Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. [illegible]

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 168. Berlin, Mittwoch, den 24. Juli. **1850.**

Die Sprache der Schlagbäume.

I.

Die Schlagwörter der Schutzzöllner sind die Sprache der Schlagbäume, und sie näher kennen zu lernen, dürfte in einem Staate von Wichtigkeit sein, wo dieselbe zur Landessprache zu erheben bereits ministerielle Vorträge begonnen haben. Die Phrase der Schlagbäume hat das Eigenthümliche, daß ihre Worte das Gegentheil von dem meinen, was sie ausdrücken.

Schutz ist das Wurzelwort dieser ganzen Sprache. Schutz nennt man im gewöhnlichen Leben eine Vorkehrung gegen eine Gefahr für dasjenige, was man besitzt und werth hält, für Leben oder Eigenthum. In der Sprache der Schlagbäume heißt aber Schutz ein Angriff auf das Eigenthum, bei welchem die Gesetze des Staates mithelfen.

An den Schlagbäumen wird eine Armee aufgestellt, und diese hat die Aufgabe, ein Viertel, die Hälfte oder mehr noch von jedem Eigenthum, welches durchpassirt, „abzuheben." Wer dies vermeiden will, der muß sich mit den Fabrikanten abfinden. Er muß sein Eigenthum im Auslande zu Geld machen und es den Fabrikanten geben, die ihm dagegen von ihrer Waare so viel ablassen, als sie für gut finden.

Wenn gegenwärtig ein Deutscher 100 Centner Stangen-Eisen in England liegen hat, so kann er dieselben beziehen unter der Bedingung, daß er 50 Centner (d. h. deren Geldpreis) an den vaterländischen Schlagbäumen jener Armee des Schutzes überläßt, oder er kann jenes Eisen in England zu Geld machen und den Erlös dem Eisenfabrikanten zu Hause geben, der dafür ebenfalls ungefähr halb so viel Eisen giebt, als Ersterer in England liegen hatte.

Wenn ein Arbeiter von Perleberg nach Hamburg geht, sich dort zwei neue Röcke kauft und damit nach Hause zurückkehren will, so werden ihm an der preußischen Grenze die Röcke weggenommen, oder er muß so viel oder mehr Geld als Zoll auf die beiden Röcke bezahlen, als sie selbst gekostet haben. Nimmt er aber von Hamburg das Geld mit, wofür er dort zwei vollständige Bekleidungen haben konnte, so wird er für dasselbe Geld zu Hause kaum einen erhalten. Ein Arbeiter, der es nicht glauben wollte, hat sich die Erfahrung erkauft. Er schaffte sich in Hamburg den Stoff zu 2 Hemden, 2 Beinkleidern und 2 Jacken an.

Hierzu kaufte er von einem englischen Lager in Hamburg

9⅗ Ellen (6 Yards) Grey stout à 1 Ngr. 4 Pf.	— Thlr.	13 Ng.	5 P.
19⅕ „ (12 Yards) Sat. Top. Moleskin à 2 Ngr. 7 Pf.	1 „	21 „	8 „
für welche er in Preuß. Courant	2 „	5 „	3 „

baar auslegte.

An den Schlagbäumen des Zoll-Vereines angekommen, sagten ihm aber verschiedene Herren von der Schutzarmee, daß er diese Kleiderstoffe nicht hereinbringen dürfe, ohne erst den Schutzzoll zu bezahlen. Da half keine Protestation, er hatte gut sagen: „das ist ja mein wohlerworbenes Eigenthum;" er fragte nach dem Zoll, den er für sein Eigenthum bezahlen sollte? Wen es interessirt, dem können wir die Zoll-Quittung zeigen. Sie betrug für

6 Yards Stout Gewicht 1½ Pfund
12 „ Sat. Top. „ 4½ „
6 Pf. zu 15 Neugrosch.

3 Thaler Preuß. Courant.

Also noch um die Hälfte mehr, als er für die Stoffe bezahlt hatte.

Hätte der Arbeiter sich die Stoffe wegnehmen lassen und wäre er wieder außer Land gegangen, so hätte er immer noch 25 Silbergroschen erspart.

Dieser Schutz, der das Eigenthum von Millionen Menschen verletzt, wird von ein Paarhundert Fabrikanten, wie von Rechtswegen, in Anspruch genommen.

Was für einen Gewinn diese davon haben, werden wir im nächsten Aufsatze sehen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bisherigen ersten Direktor des Stadtgerichts in Berlin, Dr. Schröder, zum Präsidenten dieses Gerichts,

Den Stadtgerichts-Rath Vogel in Berlin zum Direktor des Kreisgerichts in Templin,

Den Obergerichts-Assessor Klebs, den Obergerichts-Assessor Freiherrn v. Wegesack und den Obergerichts-Assessor Liebert zu Stadt- und Kreisgerichts-Räthen bei dem Stadt- und Kreisgericht in Danzig,

Den früheren Stadtrichter Burchardi in Königsberg, den Obergerichts-Assessor Rössel in Fischhausen und den Obergerichts-Assessor Dr. Reusch in Königsberg zu Stadtgerichts-Räthen bei dem Stadtgericht in Königsberg zu ernennen.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin und Ihre Hoh. die Herzogin Karoline von Mecklenburg-Strelitz sind nach Neustrelitz abgereist.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Die Ziehung der ersten Klasse 102ter Königlichen Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung den 24sten d. M. früh 7 Uhr ihren Anfang nehmen; das Einzählen der sämmtlichen 75,000 Ziehungsnummern aber nebst den 3000 Gewinnen gedachter ersten Klasse schon heute, Nachmittags 3 Uhr, durch die königl. Ziehungs-Commissarien öffentlich und im Beisein der dazu besonders aufgeforderten hiesigen Lotterie-Einnehmer Stadtrath Seeger, Matzdorff und Klage im Ziehungssaal des Lotteriehauses stattfinden.

Berlin, den 23. Juli 1850.

Angekommen: Der General-Major und Inspecteur der 1. Artillerie-Inspection, v. Frankenberg, von Stettin.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 1. Juli c., die Rettungs-Apparate betreffend, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sich der ad 6 erwähnte Rettungskasten nicht mehr Potsdamerstraße Nr. 122, sondern vielmehr Potsdamerstr. Nr. 124 bei dem Cafetier Häusler befindet.

Berlin, den 14. Juli 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
von Hinckeldey.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Umpflasterung des Straßendammes muß die alte Roßstraße vom 23. d. Mts. während der Dauer der Arbeit für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 19. Juli 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Deutschland.

□ **Berlin**, 23. Juli. Die „gesinnungstüchtige" Presse macht sich bei jeder neu auftauchenden Streitfrage — selbst wenn wir noch kein Wort über dieselbe geäußert haben — das Privatvergnügen, irgend einen Popanz von abnormer Anschauungsweise aufzustellen, den sie dann freudetrunken in der Meinung erschlägt, der Neuen Preuß. Ztg. den Garaus gemacht zu haben. So ist es ganz neuerdings wieder mit der dänisch-deutschen Frage, in der man uns Vaterlandsverrath und alle möglichen Sünden anhängt, ohne daß wir uns über das jetzige Stadium der Frage nur ausgesprochen hätten. Allen Verleumdungen und Verdächtigungen gegenüber die einfache Erklärung: Wir bekämpfen, wie stets, so auch noch heute, die Revolution, wo wir sie finden. Wir bekämpfen die revolutionaire Beeinträchtigung der Rechte der Herzogthümer, wie sie von Kopenhagen aus versucht worden ist, und wir bekämpfen die revolutionaire Erhebung der Herzogthümer gegen ihren Landesherrn, wodurch dieselben ihre Rechte haben schützen wollen. Unser Standpunkt ist der des Rechts gegen das Unrecht; er steht uns höher als die Nationalität; ihn werden wir stets und überall festhalten, und gerade von ihm aus legen wir energischen Protest dagegen ein, wenn Uebereinkünfte und Machtsprüche fremder Regierungen versuchen sollten, über deutsche Rechte und Interessen Entscheidungen zu treffen.

Zuverlässigen Nachrichten aus Oesterreich zufolge ist die Abberufung des Feldzeugmeisters von Haynau hauptsächlich durch dessen Verbindungen mit der altconservativen Partei in Ungarn und durch seine Hinneigung zu einer organischen Weiterentwickelung der ungarischen Verhältnisse hervorgerufen worden. Das Ministerium Schwarzenberg scheint sich die Elemente vom Halse schaffen zu wollen, welche hindernd seinen Plänen „zeitgemäßer Neugestaltung" entgegentreten könnten. Es geht damit in Oesterreich, wie in andern Ländern, wo man auch lediglich durch die Hülfe der Altconservativen die Revolution besiegte und dann die Bundesgenossen bei Seite schob, um der besiegten Revolution in „zeitgemäßen Neubildungen" den organischen Bestand des Landes zum Opfer zu bringen. Bei aller Unbegreiflichkeit dieses Verfahrens bleibt uns das am unbegreiflichsten: mit wessen Unterstützung man nach dieser grundsätzlichen Auflösung und Zurückdrängung aller conservativen Elemente denn eine zweite Revolution niederschlagen will?

Die Constitutionelle Zeitung erörtert in ihrer bekannten Weise „die Pflichten der deutschen Nation in der Sache von Schleswig-Holstein." Die Spenersche Zeitung bespricht den Vorsatz der in Frankfurt verbündeten Regierungen: sich aus dem „Bundes-Plenum" in einen „Engeren Rath" zu verwandeln, und bezeichnet dies Unternehmen als ein gänzlich unhaltbares.

— Der Königliche Hof legt heute, den 23. Juli, die Trauer auf 14 Tage für Se. Königliche Hoheit den Herzog von Cambridge an.

— Das vom Magistrate höheren Orts zur Bestätigung vorgelegte Ortsstatut für Gesellen-Kassen und Verbindungen ist demselben Behufs Umarbeitung zurückgestellt, weil es nicht dem vom Ministerium im Mai v. J. allen Magistraten zugestellten Normal-Entwurf entspricht.

— Aus der Const. Corresp. ersehen wir, daß früher eine Vertagung oder Aussetzung der Berathungen des provisorischen Fürsten-Collegiums zur Sprache gekommen, daß man aber gegenwärtig Angesichts der ernsten Lage der deutschen Angelegenheiten und bei der entscheidenden Wichtigkeit des Augenblicks davon absteht. Nur der anhaltische Minister v. Plötz und der badensche Legationsrath v. Meysenbug werden sich aus Gesundheitsrücksichten in die Bäder begeben, aber auch in kürzester Frist zurückkehren.

— Der auch von uns nach der Const. Corresp. mitgetheilte Entwurf eines Unionswahlgesetzes (zu § 192 der Unionsverfassung) wird jetzt von dieser Correspondenz nicht als dem Fürsten-Collegium „vorgelegt", vielmehr nur als „vorzulegend" bezeichnet. Es sollte jener Entwurf nur erst die Vorarbeit für das den künftigen Berathungen des Collegiums zum Grunde zu legende Proponendum bilden.

— Der General-Major v. Brandt hat sein Mandat für die erste Kammer, wie für das Erfurter Parlament, niedergelegt, weil ihm seine neue Stellung als Kommandant von Posen eine längere Abwesenheit von dieser Stadt nicht gestattet. — Auch ist das Mandat des bisherigen Regierungsrathes von Bodelschwingh zur 2. Kammer durch seine Versetzung als Ober-Regierungsrath nach Königsberg erloschen.

— Die Rathskammer des hiesigen Stadtgerichts hat die Schließung der Arbeitervereine für gerechtfertigt erklärt und bestimmt, daß es hierbei bis zur richterlichen Entscheidung verbleiben soll. — Der ehemalige Oberbürgermeister Ziegler hat wider das Erkenntniß vom 27sten vorigen Monats die Nichtigkeits-Beschwerde eingelegt.

— Es heißt, daß die seit dem März 1848 geschlossene Kriegsschule mit dem 1. Oktober neu organisirt wieder eröffnet werden wird.

— Bei Gelegenheit eines Erkenntnisses hat das Obertribunal über die Frage entschieden, ob die Annahme eines Gerichtshofes erster Instanz, daß bei einer erwiesenen Aeußerung die Absicht der Ehrenkränkung vorhanden gewesen, oder nicht, dergestalt zur thatsächlichen Feststellung im gesetzlichen Sinne gehöre, daß nach §. 126. der Verordnung vom 3. Januar 1849 eine abweichende Anschauung des zweiten Richters nur auf neue Thatsachen oder Beweismittel gestützt werden könnte, oder ob der angezogene § auch ohne neue Anführungen eine Prüfung der Absicht der Ehrenkränkung zulasse. Das Obertribunal hat entschieden, daß die Frage, ob einer Aeußerung die Absicht der Ehrenkränkung unterzulegen sei, nicht als eine reine Thatfrage erscheine, also auch der Prüfung des zweiten Richters ausgesetzt sei.

Stettin, den 21. Juli. Um 11 Uhr kam Se. K. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg von Berlin mit dem Eisenbahnzuge hier an und stieg im Hotel de Prusse ab. Um 1 Uhr Mittags ist derselbe per Dampfschiff Merkur nach Swinemünde gefahren, woselbst schon seit einigen Wochen die Dampffregatte Kamtschatka zur Disposition des Herzogs bereit liegt.

Gumbinnen, 18. Juli. Die C. C. meldet: Ungeachtet der Wohlfeilheit der Lebensmittel erhält sich der Arbeitslohn dauernd auf einer für die Arbeiter günstigen Höhe. Die Aussicht für den Getreideabsatz nach dem Auslande hat sich nur wenig gebessert. Die Ankunft von Getreide- und Leinsaat aus Polen und Rußland während des Mai und Juni war beträchtlich, obwohl die Kahn-Rhederei auf der Memel nur zu sehr billigen Frachtsätzen Beschäftigung fand. Die Spedition nach Rußland war wieder geringer.

Danzig, 18. Juli. Die hiesigen Stadtbehörden haben die Familien der über ein Jahr entfernt gewesenen Landwehrmänner während der ganzen Zeit mit 2309 Thlr. 25 Sgr. unterstützt.

Die Conferenz der Aerzte der Provinz Preußen am 16. und 17. Juli in Marienwerder zu rein wissenschaftlich-medizinischen Zwecken war auch von mehreren Aerzten unserer Stadt besucht.

Nach einer gestern uns zugegangenen Mittheilung hat abermals eine unserer größeren Materialwaarenhandlungen ihre Zahlungen eingestellt. Die Concursmasse soll sich auf 50,000 Thlr. belaufen. (D. Z.)

L* **Bromberg**, 20. Juli. [Prügelei. Mordbrennerei.] Rücksichtlich der von hier aus gemeldeten Prügelei von Soldaten des 4. Regiments, welche in Coronowo stattgehabt haben sollte, hat der Magistrat der genannten Stadt unterm 17. d. Mts. eine Erklärung erlassen, welche dahin lautet, daß eine derartige Prügelei, wie sie beschrieben, in Coronowo nicht vorgekommen sei. Schließlich fühlt die genannte Behörde sich noch veranlaßt, dem dort seit etwa 6 Monaten weilenden Commandoführer, Herrn Premier-Lieutenant v. Orlovius vom 4. Regimente, das Zeugniß zu geben, daß derselbe es an Sorge und Mühe nicht hat fehlen lassen, die Disciplin bei seinem Commando zu pflegen.

Aus dem benachbarten Stuhmer Kreise erfahren wir von einer schaudererregenden That. Es brannte nämlich in dem zum genannten Kreise gehörigen Dorfe Ramten das Haus eines Eigenthümers ab; als man in dem Schutt des Gebäudes nachsuchte, fand man die bisherigen beiden Bewohner desselben ermordet und halb verbrannt vor. Die Frau war fast unversehrt und lag in einer in der Stube befindlich gewesenen Kartoffelgrube, in einer gebückten Stellung; sie hatte aber 3 Messerstiche am Körper, von denen der eine sich am Kopf befand und über 1 Zoll tief eingedrungen war. Den Mann fand man am Ausgange, ebenfalls mit Wunden bedeckt; wahrscheinlich war er fliehend niedergestürzt. Es ermittelte sich bald, daß Nachts 12 Uhr ein Glaser aus Morainen, von dem der Ermordete kurz vor dem in Rede stehenden Attentate dem Krüger des Dorfes erzählt hatte, daß er ihm sein Besitzthum abkaufen wollte, bei dem Ermordeten gewesen war. Da sich der Verdacht unter diesen Umständen auf diesen Menschen lenkte, so wurde er gefänglich eingezogen; auch fand man bei der Frau des Eingezogenen 36 Thlr. baar Geld, die bei der allgemein bekannten Armuth der Leute nicht ihr Eigenthum sein konnten; dessenungeachtet leugnete der Glaser die That hartnäckig, behauptete auch, die Ermordeten, deren Leichen er besichtigen mußte, gar nicht zu kennen. Das Wahre an der Sache wird sich hoffentlich bald herausstellen, da die Untersuchung in vollem Gange ist.

Liegnitz, 20. Juli. Gestern Abend wurde die Druckerei des seit längerer Zeit flüchtigen d'Oench polizeilich versiegelt, weil die Behörde nach dem Gesetz der Druckerei das Recht des Bestehens von dem Augenblick an abspricht, wo ihr Besitzer durch die Flucht aus ihr sich entfernte.

§ **Aus Niederschlesien**, 18. Juli. Ich habe kürzlich auf Liebetrut's „Beitrag zur Erläuterung über die Elementarschul-Frage" empfehlend aufmerksam gemacht. Es sei mir erlaubt, heut noch mit einem Worte auf die Kehrseite der Sache hinzuweisen. Bei Kollmann in Leipzig ist so eben ein Buch erschienen unter dem Titel: „Briefe von der Oder über pädagogische, religiöse und politische Zustände. Für das Volk und seine Lehrer. Von Ernst Pfeffer." Mag nun der berüchtigte Wander selbst oder nur ein Gesinnungsgenosse desselben Verfasser sein, jedenfalls ist es ein Pulthüter aus dem Jahre 1847, der erst jetzt den Weg zur Presse gefunden, ein fades, inhaltleeres, seinem lügnerischen Titel vollständig widersprechendes Machwerk, lediglich bestimmt, die Religion und den Religionsunterricht, sowie Alle, die hierauf einige Hoffnung der Zukunft setzen, lächerlich zu machen und zu beschimpfen, geschrieben im Edelmann'schen Sinne, nur nicht mit Edelmann'schem Geiste. Der Herausgeber erwartet, daß „die Lehrer schon dafür sorgen werden, daß die Briefe in die Hände des Volkes kommen." Es hat damit keine Gefahr; wer eine Seite des langweiligen Bombastes gelesen, hat alle 368 gelesen; auch die mit unglaublichem Ungeschick erfundenen Anekdoten vermögen kein Interesse zu erwecken. Niemand wird dadurch verdorben und verführt werden, der es nicht schon ist. Dennoch ist es ein bedeutsames, höchst betrübendes Zeichen der Zeit, daß man es wagen darf, dem schlesischen Lehrstande mit Hoffnung auf Erfolg eine Gabe solcher Art darzubieten. Das Orakel unserer Elementarlehrer, der Herausgeber der „Schlesischen Schullehrer-Zeitung", führt die Schrift, in welcher er selbst freilich grausam gelobhudelt wird, mit den wohlberechneten Worten in seinen Leserkreis ein: sie sei trotz ihrer sonstigen guten Eigenschaften „schwachnervigen Lehrern nicht zu empfehlen!" — Hier muß eben Alles neu werden. Radikalismus gegen Radikalismus! Mit Absetzungen, Freisprechungen und Verwarnungen wird der Geist nicht gebannt.

Magdeburg, 22. Juli. (M. C.) Bei dem heute erfolgten Ausmarsch der mobilen Abtheilung des Garde-Art.-Regts. nach Genthin und Gegend, wo dieselbe bis zum 5. August stehen wird, um das günstige Terrain zu ihren Exercier-Uebungen zu benutzen.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 23. Juli 1850.

Schwurgerichts-Verhandlung vom 21. Präsident: Hr. Harrassowitz. Staatsanwalt: Hr. Brohm. Vertheidiger: die Herren Stieber, Burchard, Ciborovius und Ebel.

Auf der Anklagebank: die Arbeitsleute Schmidt, Aug. Heinrich, Sieg und Friedr. Heinrich, sämmtlich Einwohner des Dorfes Lichterfelde bei Spandau. Erstere beiden sind bereits bestraft, zum Theil wegen Diebstahl, zum Theil wegen arbeitsscheuen Umhertreibens; der letzte Angeklagte ist taubstumm und ihm deshalb ein Taubstummenlehrer als Beistand zugeordnet.

Am 1. Februar d. J. traf der Garde-Jäger Kuhnke, der als Forstschutzbeamter zur Beaufsichtigung der Spandauer Heide kommandirt war, in dieser Haide den Angekl. Schmidt in dem Augenblick, als er einen Baumast absägte. Schon Tags zuvor hatte er ihn und den Angekl. Sieg bei derselben Arbeit gefunden; damals hatte sich Schmidt einen falschen Namen beigelegt, um der Strafe zu entgehen. Diesmal ging Kuhnke auf Schmidt zu, um den Schlitten, der bereits, wenigstens theilweis mit grünem Holze, beladen war — während den Leuten nur trockenes Holz zu sammeln gestattet ist — zu pfänden. Zu dem Behufe wollte er den Schlitten umwerfen, dem sich Schmidt aber auf das Heftigste widersetzte. Es kam zwischen Beiden zum Ringen. Schmidt rief und nun eilten die andern Angeklagten, welche in unmittelbarer Nähe sich ebenfalls mit Holzsammeln beschäftigten, herzu. Schmidt packte den Kuhnke an die Gurgel, dann suchte er ihm die Büchse zu entreißen. Die Uebrigen, namentlich die Gebrüder Heinrich, gaben ihm mit ihren Knütteln mehrere Schläge, so daß unter Anderm dem Kuhnke der Daumen lädirt wurde. In diesem Augenblick kam aber dem Kuhnke der ebenfalls zum Forstschutz kommandirte Garde-Jäger Bänger zu Hülfe. Durch sein Erscheinen, bei welchem die Defraudanten mit Ausnahme von Schmidt und Sieg die Flucht ergriffen, wurde Kuhnke ihrer sämmtlich mächtig.

Die Angeklagten, welche deshalb der gefährlichen Drohung und thätlichen Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten angeschuldigt sind, läugnen, sich irgend wie an ihm vergriffen zu haben; im Gegentheil behauptet Schmidt, daß Kuhnke gleich mit den Worten: Was macht er hier, Lümmel? mit der Büchse auf ihn losgeschlagen, so daß er fast besinnungslos geworden sei; einen Ast habe er auch nicht abgesägt und gar kein Schneidewerkzeug bei sich gehabt. Ebenso geben die Andern zwar zu, daß sie mit Stöcken in der Hand herzugelaufen, bestreiten aber, damit geschlagen zu haben; nur August Heinrich gesteht, den Stock aufgehoben, will aber nur den Schmidt getroffen haben. Die beiden Jäger sind heute im Vergleich zu ihren Aussagen in der Voruntersuchung etwas schwankend. Es schien mir, sagt Kuhnke, als wollten sie mir, da ich sie schon zum Oefteren attrappirt hatte, „gehörig das Fell los machen." Zwei andere Zeugen bekunden aber die That, wie oben erzählt.

Ein besonderes Interesse bot die Verhandlung mit dem Taubstummen. Sein Vater, der ebenfalls als sein Beistand geladen, und sein Bruder bezeugen, daß er seinen vollen Verstand habe, häusliche Geschäfte wohl verrichten könne, sein Handwerk gut und tüchtig verstehe und sich damit schon eine kleine Summe Geldes erspart, auch sehr gut wisse, was eine Obrigkeit zu bedeuten habe und die Functionen der Forstbeamten sehr wohl kenne. Auch er selbst giebt durch den Taubstummen-Dolmetscher über alle Fragen befriedigende Auskunft; nur ist sein Religions-Unterricht allerdings ein mangelhafter gewesen.

Die Geschwornen, unter Vorsitz des Geh. Raths Tölken, scheinen ihn indeß nicht für zurechnungsfähig zu halten, denn sie erklären ihn für nicht schuldig, ebenso den Angeklagten Sieg. Dagegen nehmen sie an, daß der andere Heinrich sich in Verbindung mit Anderen thätliche Widersetzlichkeit gegen Forstbeamte habe zu Schulden kommen lassen, desgleichen der Schmidt, doch ohne Verbindung mit Anderen, bei beiden aber erklären sie, daß sie dabei keine Gewalt angewendet haben. Demnach wurde August Heinrich zu einer dreiwöchentlichen und Schmidt zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt, die beiden Anderen dagegen freigesprochen.

△ Bei der III. Kriminal-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts wurde gestern der Maler Hensel wegen qualificirten Betteins zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Er hatte, unter dem Vorgeben, Student zu sein, und unter Annahme verschiedener adliger Namen, nicht unbedeutende Beträge am hiesigen Orte sich erbettelt. Er ist der That geständig. Besondere Noth scheint nicht das Motiv seines tiefen Falles gewesen zu sein, da er noch heute fein gekleidet ist und man bei dem Grade seiner Bildung und bei seinem empfehlenden Aeußern nicht annehmen darf, daß es ihm bei einigem Ernste nicht hätte gelingen können, seinen Unterhalt zu erwerben.

Nach ihm betrat ein Berufsgenosse, der Dekorationsmaler Rabe, die Anklagebank. Derselbe kam in der Nacht vom 3. zum 4. Juni d. J. um 1 Uhr von Stralau und äußerte zu seinem Begleiter, als sie beide die Stralauerstraße passirten, in Bezug auf den dort patrouillirenden Schutzmann Wolter, ob dies ein altes Droschkengestell oder eine Pumpe sei? Wolter nahm ihn mit zur Wache, und erklärte er auf dem Wege dorthin, daß Wolter wohl verrückt oder besoffen wäre, indem er demselben zugleich bemerklich machte, daß der Finanzminister sein Onkel sei und daß dieser ihm sein Verfahren gegen ihn schon „besalzen" würde. Der Angeklagte, der geständig ist, wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

†† Der Tischlermeister T., Gipsstraße Nr. 25, traf, als er am 21. d. M. nach Hause zurückkehrte, in seiner Wohnung, die mittelst Nachschlüssel eröffnet worden war, zwei Diebe, die bereits den größten Theil seiner Sachen zusammengebunden hatten. Wenngleich es ihm auf der einen Seite sehr angenehm sein mußte, die Ausführung des Diebstahls vereitelt zu haben, so hatte er auf der andern Seite doch den Schmerz, in der Person eines der Diebe seinen eigenen Bruder zu erkennen. Beide Verbrecher sind verhaftet worden.

— Mit dem um 2 Uhr abgegangenen Zuge begab sich heute der Herr Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Schleinitz, nach Potsdam.

— e. Der bekannte Virtuose Herr Theodor Pixis, der in letzter Zeit sein schönes Talent hier oft im Interesse der Wohlthätigkeit bewährte und sich dadurch hier viele Freunde und Verehrer erwarb, ist nach Teplitz abgereist. Seine neuesten Compositionen werden hier im Verlag der Schlesinger'schen Musikhandlung erscheinen.

— (Anfrage.) Welcher Polizei-Bezirksvorsteher belobte am 20. März 1848 unter Händedruck die Herren Blümer, v. Zitzewitz und St. Paul wegen ihrer thätigen Betheiligung an der Revolution? und welcher Polizei-Commissarius erbat sich, angefeuert durch dies Beispiel, die besondere Ehre aus, die Leichen der März-Helden in der Nacht vom 21. zum 22. März in Uniform bewachen zu dürfen?

P. — Der in unserer Nr. 156. bezeichnete W. Bechtold — wie wir hören, ein ehemaliger Sattler — setzt seine Rundreisen bald als „Mitarbeiter der Kreuzzeitung," bald als „Mitglied des Treubundes" fort. — Daß wir uns stets seiner Zudringlichkeit erwehrt und mit ihm auch nicht entfernt in geschäftlicher Verbindung gestanden, haben wir bereits damals versichert und wird bei unserem Publikum um so gewisser Glauben finden, als dasselbe über den Zweck der Rundreisen nach der Zusendung verschiedener sogenannter Gedichte (in Silberdruck bei R. Genrich, Scharrnstraße 10, ausgeführt) — womit sogar die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, und zwar zuletzt noch bei der Geburtstagsfeier Sr. K. H. des Prinzen Carl von Preußen, am 29. Juni d. J., von dem Bechtold belästigt worden sind — jetzt nicht mehr in Zweifel sein kann. Die resp. Behörden erinnern wir an den conneren Griese'schen Fall.

— § Unbescheidene Anfrage: Stammt der „lithographische Correspondenz"-Associé Wenzel von den böhmischen Königen dieses Namens ab, oder ist er ein Verwandter des Geheimen Raths Wenzel im Ministerium des Innern? Bei den vielen officiösen Inspirationen aus der höhern Diplomatie sollte man fast das Erstere glauben, da das Letztere bei dem bekannten Verbote gegen den Mißbrauch des Amtsgeheimnisses ihm doch nicht füglich etwas nützen kann.

— † Auch die Kölnische Zeitung bringt die famose Adlergeschichte aus der Staatszeitung mit feierlichem Ernst. Meinst Du, Karl Heinrich Brüggemann, dieser Adler sei Dir geschenkt?

— † Bei dem Gewitter, das gestern Nachmittag über die Stadt hinzog, schlug der Blitz in das Haus Markgrafenstraße Nr. 62. Der Blitzstrahl lief an einer zinkenen Dachrinne der Hofseite des Hauses hinab, schlug dann durch die Wand in die Parterreküche des Schankwirths Knecht, ging durch eine zweite Stube, schlug in dem Schanklokal vorn einige Flaschen Bier vom Repositorium und verschwand, ohne Jemand zu beschädigen oder zu zünden. Ein zweiter Strahl, in den sich der Blitz beim Herabfahren an der Zinkrinne theilte, lief an der Rinne des Hauses Nr. 63. herab und schlug der Ehefrau des Barbiers G. eine hölzerne Wanne aus der Hand und in Stücken, wobei der Frau, die jedoch nicht einmal betäubt wurde, einige kleine Holzsplitter in den Arm fuhren. — Eine Frau, die in der Lindenstraße das Gras aus dem Pflaster schnitt, bekam vor Schreck über den heftigen Donnerschlag epileptische Krämpfe.

⚔ Heute (den 23. Juli) vor'm Jahr fiel Rastadt und mit ihm das letzte Bollwerk der badischen Revolution. Die 5000 Mann starke Besatzung legte die Waffen nieder. Eine Uebergabe auf Gnade und Ungnade trotz der schwarzen Fahne, mit deren Aufpflanzung sich die Rebellen zuletzt noch groß gemacht hatten. Die Waffenstreckung geschah um 6 Uhr Abends auf dem Glacis der Festung, Angesichts des 2. preußischen Operations-Corps. In Zeit von sechs Wochen war die baierische Rheinpfalz und das Großherzogthum Baden von der Schreckensherrschaft der Meuterer befreit worden. Wie dankbar sich die baierische Regierung für die preußische Hülfe in der Noth gezeigt hat, ist bekannt. Folgende Sätze aus dem Tags darauf erlassenen Armee-Befehl des Prinzen von Preußen verdienen gewiß aufgefrischt zu werden in dem Gedächtniß der Zeitgenossen.

„Während in Euren Reihen Zucht, Ordnung und Gehorsam herrschte," schrieb der Prinz von Preußen an seine tapfern Kriegsgefährten, „habt Ihr gesehen, was aus einer Truppe wird, in der diese Erfordernisse eines wohldisciplinirten Heeres fehlen, namentlich wenn dazu noch der Vorwurf des Gewissens tritt, seinem Fürsten und dessen Fahne den Eid freventlich gebrochen zu haben."

In der That war die Besatzung, wie sie sich den als Sieger einrückenden Truppen darstellte, so beschaffen, daß sie einer Räuberbande ähnlicher erschien als einer geregelten Kriegsschaar. Alle Laster hatten frei gewaltet, und es hatte sich auch hier wieder dargethan: daß es keine ärgere Tyrannei giebt, als jene, welche im Namen gemißbrauchter und geschändeter Freiheit ausgeübt wird. — Am Tage vor der Uebergabe war Hecker von Straßburg abgereist, um nach Amerika zurück zu kehren. Es hieß damals, er selbst habe sich entsetzt vor der Zuchtlosigkeit der Besatzung in Rastadt. Und doch waren es nur die Früchte des wesentlich durch ihn und „Vater Itzstein" ausgestreuten Saamens. — Die hinterher den Führern wegen Raubes und Diebstahles nachgesandten Steckbriefe sind Zeugen, wie würdig diese sein wollenden Freiheitshelden waren, die Hauptleute jener Banden zu sein.

— F. F. In dem Wahlkreise, welcher vorige Woche die undankbare Mühe hatte, sich der Ergänzungswahl eines Abgeordneten für das Erfurter Parlament zu unterziehen, kam es vor: daß einer der Wahlmänner, Herr Z., den von ihm auf's Tapet gebrachten Candidaten dadurch zu empfehlen meinte, daß er den von einem Andern aufgestellten conservativen Candidaten abkanzelte. Mit Präsident wurde dieser constitutionelle Eiferer von dem Vorsitzenden darauf achtsam gemacht, daß solche Art, seinen Candidaten durchzubringen, ob auch an sich neu und jedenfalls originell, gleichwohl hier nicht am rechten Orte zu sein scheine und besser in demokratischen Versammlungen angebracht sei. „Niemand wandelt ungestraft unter Palmen" und schwangerer Portefeuilles.

⚔ Ist es nicht wunderbar, daß „die kleine, aber mächtige Partei der Kreuzzeitung" nicht bereits bis auf Null zusammengeschrumpft ist, wenn man erwägt: wie oft dieselbige schon in allen möglichen Zeitungen verkleinert worden ist? Das Beste, um den Staat von dieser „kleinen Partei" zu kuriren, wär' am Ende, wenn nach dem homöopathischen Grundsatz: „Similia similibus curantur" der bewußte Kleine, dem auch sein Einchel gegeben ist, der Allgemeinheit das Opfer brächte, ein Glied, oder richtiger ein Gliedchen dieser „kleinen Partei" zu werden.

— (Eingesandt.) Da Herr v. Minutoli so freundlich gewesen ist, Berichtigungen und Aufklärungen über die Ereignisse des 18. März und seine Stellung als Königl. Polizei-Präsident von Berlin herauszugeben, so werden wir uns keinerlei Mißdeutungen aussetzen, wenn wir den Gang nach dem Schlosse nochmals zur Sprache bringen. Von einem der thätigsten Theilnehmer an jenen schmählichen Ereignissen, dem bekannten, jetzt flüchtigen Literaten August Braß, erschien gleich nach dem März hier die Broschüre „Berlins Barrikaden. Eine Geschichte der März-Revolution." Das Buch war damals allgemein verbreitet und kann dem Polizei-Präsidenten von Berlin unmöglich unbekannt geblieben sein. In dieser Broschüre spricht sich der Verfasser als Augen- und Ohrenzeuge weitläuftig über die Stellung des Herrn v. Minutoli aus, und wir halten es um so mehr für Pflicht, den betreffenden Abschnitt hier zu wiederholen, als mit dem hier angefochtenen [illegible]

ereignete sich das Unglück, daß eine der kriegsmäßig mit Munition verpackten Protzen auf dem Glacis der Friedrichsthore aufflog. Glücklicherweise sind nur 2 Mann der Bedienungsmannschaften, diese jedoch nicht unerheblich verletzt worden und sofort in's hiesige Garnison-Lazareth transportirt; den Stangenpferden des Geschützes sind die Schweife und dem Stangen-Reiter die Montirung auf dem Rücken versengt.

Halle, 20. Juli. Der Professor Schweigger hat zur Begründung einer dem Andenken seines in Sicilien ermordeten Bruders gewidmeten Stiftung der hiesigen Universität ein Kapital überwiesen, um die Leibnitzische Idee: „Verbreitung des Glaubens durch die Wissenschaft" der Verwirklichung näher zu führen. Hierdurch erhält jeder Studirende der Theologie, welcher Missionär zu werden entschlossen ist und Neigung für Sprach- und wissenschaftliche Studien hat, zur Vorbereitung ein jährliches Stipendium von 40 Thlrn. Bereits sind 3 Professoren zu Curatoren der Stiftung ernannt worden.

Halle, 22. Juli. (N. H. Z.) Gestern feierte der hiesige Preußenverein, dem sich auch der hiesige Treubund angeschlossen hatte, die glückliche Wiederherstellung Sr. Majestät des Königs durch einen festlichen Zug von der Stadt nach der nahegelegenen Halde. Nach 1 Uhr Mittags versammelten sich daher die Festgenossen in dem Hofe der Königlichen Saline, woselbst der Zug formirt wurde und gegen 2 Uhr sich in Bewegung setzte. An der Spitze selbst gingen die Tamboure der Veteranencompagnie, denen das Musikchor des gegenwärtig hier stationirenden Füsilierbataillons vom 19. Regiment folgte und hinter diesem die Theilnehmer am Zuge mit wehenden Preußischen Fahnen in ihrer Mitte und Ordnern, an schwarz und weißen Schleifen kenntlich, zur Seite. In dieser Ordnung bewegte sich der Zug, der fortwährend lawinenartig wuchs und den wir auf etwa 1200—1500 Mann anschlagen, über die Eisenbrücke der Halde zu, wo in erhebender Weise die ächt patriotische Feier begangen wurde.

† **Langensalza**, 19. Juli. [Eine Probe constitutioneller Justiz.] Sie erinnern sich wohl noch der Aeußerung des Deputirten Dr. Schramm in der 2ten Kammer am 22. März 1849. Als der Minister des Innern über den Auflauf hier zur Verherrlichung des 18. März berichtete, fügte der damalige Abgeordnete eine sogenannte thatsächliche Berichtigung hinzu, in welcher er über den hiesigen Landraths-Verweser, Regierungs-Assessor von Breitenbauch, der zuerst der demokratischen Wühlerei mit Festigkeit und Entschiedenheit entgegentrat, Folgendes äußerte: „Dieser sei die allerverhaßteste Person in Langensalza und im ganzen Umkreise — und habe sich zu dem allergemeinsten Spiondienste hergegeben." Natürlich klagte der Landraths-Verweser wegen Injurien. Das königl. Kreisgericht hier erkannte im Namen des Königs, daß Kläger zurückzuweisen und die Kosten zu tragen habe. Und das von Rechtswegen unter Anderem aus folgenden Gründen. Man höre und staune!

Den Abgeordneten steht die freieste Meinungs-Aeußerung über die amtlichen Handlungen des Ministeriums und aller demselben untergeordneten Staatsbehörden zu. Alle Urtheile über die amtliche Wirksamkeit einzelner Behörden, soweit sie zur Erörterung der Glaubwürdigkeit eines Berichts über ein stattgefundenes Ereigniß nothwendig erscheinen, liegen innerhalb der Schranken der freien Meinungs-Aeußerung der Volksvertreter, mögen dieselben auch sowohl in ihrer Absicht als in ihrer Fassung noch so verletzend und das Gefühl des betreffenden Beamten empörend sein. Dies verlangt die constitutionelle Freiheit, dies liegt im Wesen einer **wahren** constitutionellen Verfassung. Eben so (!!) wie der Schriftsteller sich bei der öffentlichen Beurtheilung seines Werks der schonungslosesten Kritik desselben unterwerfen muß, eben so muß der Staatsbeamte in einem freien Staate seine Amtswirksamkeit der Presse und der Volksvertretung zur unbeschränkten, ungehinderten Beurtheilung preisgeben. Bei Ueberschreitung des Anstands findet ja der Volks-Vertreter in dem Ordnungsruf des Präsidenten, sowie in der Mißbilligung des „gebildeten" Theils des Volkes eine hinreichende Bestrafung. Es muß die ausgedehnteste Auslegung von dem Art. 83 der Verfassungs-Urkunde gemacht werden, in welchem der Lebensnerv der ganzen constitutionellen Verfassung und Freiheit und mit ihr des politischen Fortschritts liegt. —

So naiv hat sich wohl selten die constitutionelle Anschauungsweise auf dem Boden des positiven Rechts geltend zu machen gesucht. Das Appellationsgericht konnte natürlich solche Rechte der Volksvertreter nicht anerkennen und verurtheilte den Verklagten wegen schwerer wörtlicher Beleidigung des Klägers mit einer Geldbuße von 50 Thlrn. oder 6wöchentlicher Gefängnißstrafe, und legte ihm die Kosten beider Instanzen zur Last.

Münster, den 18. Juli. (K. Z.). Auch hier hat sich ein Hülfs-Verein für Schleswig-Holstein, welcher dem Vernehmen nach schon bedeutende Gaben empfangen, gebildet. — Das geheime Obertribunal hat das Perhorrescenz-Gesuch des hiesigen Kreisgerichts in der Untersuchungssache gegen mehrere Mitglieder des November-Congresses verworfen und verordnet, daß dieselben vor das hiesige Schwurgericht gestellt werden. — Der von hier gebürtige österreichische General Theissing befindet sich gegenwärtig hier auf Urlaub.

Elberfeld, den 20. Juli. Heute hat der Dr. Pagenstecher die ersten 3000 Mark Banco an den Central-Hülfsverein in Kiel abgesendet.

Düsseldorf, den 19. Juli. Gestern feierte die Rettungsanstalt zu Düsselthal ihr Jahresfest und waren hierzu auf Einladung des Directors Georgi viele Gäste von Düsseldorf, Elberfeld und andern benachbarten Orten erschienen, so daß, als die Festlichkeit um 8 Uhr in der Kirche begann, diese gedrängt voll Menschen war.

Aachen, den 18. Juli. (Aach. Z.). Heute Morgen hat die vor Kurzem verschobene zweite Hinrichtung stattgefunden. Die Eröffnungen, welche der Verurtheilte zu machen versprochen hatte und um derentwillen die Execution bis jetzt ausgesetzt worden, haben sich als unwesentlich erwiesen, und somit wurde heut das schon am 9. ihm verkündete Strafurtheil vollzogen. Joseph Plum, 25 Jahr alt, Schreinergeselle, geboren zu Hofstadt, zuletzt in Aachen wohnhaft, war am 21. September vor. J. von den Geschwornen schuldig erklärt worden, in der Nacht vom 18. auf den 19. Nov. 1848 den Schreiner N. Hausen in Aachen ermordet und beraubt zu haben.

Koblenz, den 19. Juli. Seit gestern befindet sich die Gemahlin des verlebten Königs der Niederlande, eine geborne Gräfin von Oultremont, unter dem Namen einer Gräfin von Nassau, mit zahlreichem Gefolge hier. Sie stattete Besuch ab bei der Frau Prinzessin von Preußen, welche solchen heute gegen Mittag erwiederte. — Während des heutigen starken Gewitters schlug der Blitz auf dem Ehrenbreitstein ein, nachdem er an mehreren der daselbst befindlichen Blitzableiter hingelaufen war, ohne irgend erheblichen Schaden anzurichten. — Bei den Wahlen für den neuen Gemeinderath in Ehrenbreitstein wurden größtentheils die seitherigen Mitglieder wieder gewählt, so daß die Wahl nichts weniger als im Sinne der Demokratie ausgefallen ist. (O.-P.-Z.)

Wien, 20. Juli. Das Schloß von Nahagedi füllt sich seit einigen Tagen mit Gästen, welche zur Feier der Vermählung des Banus mit der Comtesse Sophie von Stockau eingeladen wurden. Die beiden Fürstinnen Taxis sind heute dahin abgegangen. General Graf v. Schlick ist einer der erbetenen Zeugen.

Gestern Nachmittags entstand im Schwarzenberg'schen Palais am neuen Markte ein Kellerfeuer, welches aber, da der Keller leer war, bald gedämpft werden konnte.

Eine bischöfliche Kurrende enthält die Aufforderung an die Geistlichkeit, dahin zu wirken, daß die noch hier und da vorkommenden Vorurtheile gegen das Telegraphenwesen bei dem Landvolke beseitigt werden.

Gestern früh wurde in der Station Mödling ein Tagelöhner, als er über die Schienen gehen wollte, von der Maschine erreicht und verlor dadurch beide Füße.

In dem Organisationsentwurf für die Universität von Pesth, verfaßt von dem Rector derselben, heißt es unter Anderm: „Die Universitätsprofessoren können entlassen werden: 1) wenn sie eines Verbrechens oder schweren Polizeivergehens überwiesen worden sind; 2) wenn sie sich illoyaler politischer Gesinnung verdächtig gemacht haben."

Wien, 21. Juli. Se. Excellenz der Feldzeugmeister Baron Haynau ist gestern Abends mit Familie hier angekommen und im Hotel Munsch abgestiegen.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Herzogin von Mecklenburg-Schwerin ist von hier auf Besuch ihrer Prinzessin Tochter, verehelichten Prinzessin Windischgrätz, nach Como abgereist.

Für die Central-Leitung der Finanzen in Lombardo-Venetien soll eine Kameral-Section unter der Leitung des Grafen Strassoldo errichtet werden.

F.-Z.-M. Baron Haynau ist sammt Familie am 18. d. halb zehn Uhr Vormittags von Pesth abgereist. Beim Landungsplatze der Dampfboote war außer der gesammten Generalität und sehr vielen Offizieren eine große Menschenmenge, die man auf 15,000 Köpfe schätzte, versammelt, um dem greisen General den Scheidegruß nachzurufen. Aber zur bestimmten Stunde erschienen blos die Frau Gemahlin und die Fräulein Tochter des Herrn F.-Z.-M., welcher sich früher nach Altofen begeben hatte, um dort das Dampfschiff zu besteigen. Auch die Tags zuvor zu Ehren des F.-Z.-M. beabsichtigte Fackel-Serenade ist unterblieben.

A* **München**, 19. Juli. Der Beschluß, welchen die Kammer der Abgeordneten in geheimer Sitzung gegen den Abgeordneten Reinhard gefaßt hat, reduzirt sich auf eine demselben in öffentlicher Sitzung ausgesprochene Mißbilligung. Alle Welt erwartete eine Ausstoßung; allein die moralische Kraft, die hiezu erforderlich war, ist eben nicht vorhanden. Für eine politische Paraderolle schwitzt und müht man sich Tag und Nächte ab, für einen Akt der Gerechtigkeit aber findet man es kaum der Mühe werth, sich vom Stuhle zu erheben. Es ist übrigens diese Reinhard'sche Geschichte eines von den Kammerhistörchen, die zur Charakteristik des modernen Kammerwesens die allertreuesten Materialien liefern.

Reinhard erlaubte sich in einer Sitzung der Kammer die Anschuldigung gegen einen Beamten, den Landrichter Wolsch, daß die Mehrzahl seiner Protokolle mit amtlichen Lügen angefüllt sei. Der Angeklagte und das Ministerium konnten unmöglich eine solche Anklage auf sich beruhen lassen; eine Untersuchung wurde daher eingeleitet, welche die vollendete Lügenhaftigkeit und Bosheit dieser Anklage herausstellte. Diese Untersuchung führte nun auch zu näherer Bekanntschaft mit den erbaulichen Antecedentien des Anklägers. Aus dem schriftlichen Vortrage des ersten Kammerpräsidenten und dem diesem angehängten Schreiben des Ministeriums ergiebt sich, daß dieser Reinhard, bekannter bayerischer Volksmann und würdiges Mitglied der Kammer, wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung zu einem Jahre Festungsstrafe verurtheilt worden und wirklich 9 Monate gesessen hat; daß er wegen Defraudation und deswegen zur Bezahlung einer Geldstrafe von 1650 Fl., ferner wegen Versuchs zur Bestechung von den obersten Instanzen verurtheilt worden war; daß gegen ihn ferner Zeugenaussagen vorliegen, denenzufolge er den Versuch gemacht hat, einen Beamten zu einer amtlichen Fälschung zu verleiten.

Man sollte meinen, das wäre denn doch genug, um einen solchen Burschen auszustoßen; allein das blasse Centrum und die hohe Linke glaubten diesmal noch Gnade für Recht ergehen lassen zu müssen. So bleibt Reinhard ferner würdiges Mitglied der Kammer. Andere Leute hatten früher ein zarteres Gewissen als unsere modernen Kammerherren.

ρλ **München**, den 19. Juli. Was die Kammer der Reichsräthe in ihrer gestrigen Sitzung über das Budget und Finanzgesetz beschloß, steht vielleicht beispiellos in der Geschichte des Constitutionalismus da. Bei der Abstimmung über das Budget nahm sie nämlich die Regierungspostulate abermals an, während das Finanzgesetz in der von zweiter Kammer beliebten Fassung Zustimmung erhielt, sohin der Regierung von Seite dieser Kammer beinahe drei Millionen Gulden mehr bewilligt wurden, als im Finanzgesetz ausgewiesen sind. Vergebens wies Reichsrath von Maurer auf die Inkonsequenz hin, daß man dadurch die Summen des Budgets höher stelle, als jene im Finanzgesetze zur Deckung des Budgets aufgeführten sind. Man hielt ihm entgegen: gerade durch [illegible] Abstimmung spreche die Kammer die entschiedene Ueberzeugung aus, daß sie die Regierungsansätze im Budget für „nothwendig" halte. „Wenn die andere Kammer eine andere Ansicht habe, und die Armee verkümmern, und Bayern zu Grunde gehen, so möge denn die jenseitige Kammer es verantworten." Der Beschluß wurde gegen 5 Stimmen (Graf von Reigersberg, von Maurer, Graf von Bassenheim-Waldbott, Graf von Schönborn und Freiherr von Frankenstein) gefaßt. Im weiteren Verlaufe der Debatte nahm die Kammer hierauf noch mehrere Zoll- und Schifffahrtsverträge an und ertheilte den von der Regierung vorgelegten Rechnungen „über die ärarialischen Bergwerke [illegible]" ihre Anerkennung. Heute hielt die Kammer der Reichsräthe ihre letzte Sitzung für den gegenwärtigen Landtag. Als dieselbe die „Gerichtsverfassung" und das Gesetz wegen Bestrafung der Jagdfrevel einstimmig in der von der zweiten Kammer modificirten Fassung angenommen hatte, erhebt sich der Präsident, erklärt, daß die Thätigkeit der Kammer für den gegenwärtigen Landtag nun beendigt sei, und spricht in rührenden Worten seinen Dank für die eifrige Bereitwilligkeit der Kammer während dieses denkwürdigen Landtages aus.

Auch die zweite Kammer hielt heute eine kurze Sitzung, in der sie einstimmig beschließt: „eine feierliche Verwahrung gegen jede Ueberschreitung des Finanzgesetzes protokollarisch niederzulegen, wobei bemerkt werden soll, daß sie eine solche Ueberschreitung von Seiten des Ministeriums als eine absichtliche Verfassungsverletzung betrachten würde." — Morgen um 12 Uhr findet nur noch eine Zusammenkunft der zweiten Kammer statt, in welcher der Präsident zum Abschiede eine Ansprache an die Mitglieder halten wird. Die Thätigkeit dieses segensreichen Landtages schließt sich damit, und die Mitglieder nehmen den Dank des Landes mit in ihre Heimath. Nur zwei sich schroff gegenüberstehende Parteien grollen diesem Landtage. Es sind die Bureaukraten und Demokraten. Erstere wegen Annahme der Gerichtsverfassung, letztere wegen der Gesetze über Vereine und den Mißbrauch der Presse. — Der Landtagsabschied von Seiten der Regierung wird erst in nächster Woche erfolgen. — Die Gerüchte wegen einer Ministerkrisis sind ungegründet. Alle Minister bleiben.

ρλ **München**, 20. Juli. Als heute in der Kammer der Abgeordneten die Tagesordnung erschöpft war, verlangte Fürst v. Wallerstein das Wort, um in seinem und seiner „politischen Freunde" Namen zu erklären, daß sie nichts sehnlicher wünschen, als daß sich die Regierung recht bald für die „heilige Sache" der Schleswig-Holsteiner aussprechen möge, wo vielleicht in diesem Augenblick der Kampf schon entbrannt sei. Würde das Ministerium dieses thun, setzte Redner sehr naiv hinzu, so würde er und seine Freunde in ihrer Heimath gern für dasselbe wirken, selbst auf die Gefahr hin, daß man sie ministeriell nenne. Eine Auskunft hierauf erfolgte vom Ministertische nicht. — Der älteste Abgeordnete, Thimers, verlangt das Wort, um dem Präsidenten Namens der Kammer den Dank auszusprechen, wobei sich sämmtliche Mitglieder erheben. Hierauf dankte der Präsident seinerseits der Kammer für das ihm geschenkte Vertrauen und knüpft hieran allgemeine Bemerkungen über die Thätigkeit des Landtages, sowie über die Erwartungen, die sich das Volk von demselben machte. Die Aufgabe, die der Landtag zu lösen hatte, nennt er eine äußerst schwierige. Beim Zusammentritt desselben waren alle politischen Leidenschaften nicht nur entfesselt, sondern noch künstlich aufgeregt; dieselben vorerst zu klären, war daher Aufgabe des Landtages. Jene, die nur von der Revolution Heil erwarten, werden uns freilich keinen Beifall zollen, äußerte er, wohl aber Jene, die nur natürliche und gerechte Wünsche befriedigt wissen wollen. Das politische Gift gänzlich zu vertilgen, bleibe der Zukunft vorbehalten. Redner kommt nun auf die Zustände Deutschlands und namentlich auf Schleswig-Holstein zu sprechen, und geräth dabei in eine förmliche Extase, in der er die ganze Kammer auffordert, sich wie ein Mann für die Herzogthümer zu erheben. Unter stürmischen „Bravo's" von den Gallerieen erhoben sich nun sämmtliche Mitglieder mit Ausnahme des Dr. Döllinger und Dr. Herrmann, auf deren Gesichtern man ein mitleidiges Lächeln über diese luftige, prahlerische Demonstration deutlich erkennen konnte. Als der Präsident für Schleswig-Holstein gesprochen hatte, schloß er die Sitzung mit einem dreimaligen „Hoch" auf den König, in welches alle Anwesenden lebhaft einstimmten. Der größte Theil der Linken hatte sich bereits aus dem Saale entfernt. Der Tag, an dem der Schluß des Landtages durch die Regierung erfolgt, ist noch nicht bekannt gegeben.

ρλ **München**, 20. Juli. Das Kriegsministerium hat heute plötzlich Ordre gegeben, daß bis auf Weiteres keine Pferde aus der Armee mehr verkauft werden dürfen. Zu diesem Zwecke sind heute nach allen Richtungen Estaffetten abgegangen. Von der zum Verkauf bestimmten Anzahl ist bereits schon die Hälfte veräußert. Die Ursache dieser Gegenordre ist noch unbekannt.

Karlsruhe, 19. Juli. (O.-P.-Z.) Der aus der vorigen Revolution bekannte F. Wilhelm Schlöffel ist vor einigen Tagen vom Großherz. Hofgericht des Mittelrheinkreises zu einer Zuchthausstrafe von 9 Jahren verurtheilt worden.

Privatbriefen aus Schleswig vom 15. d. M. zufolge ist der frühere Großherzogl. Badische Kriegsminister und General Hoffmann dort eingetroffen, um eine Stellung im schleswig-holsteinischen Heere einzunehmen.

Von der Schweizergränze, 19. Juli. An der Eisenbahnstrecke von Efringen nach Haltingen wird jetzt sehr eifrig gearbeitet, und hofft man, daß dieselbe bis nächsten Herbst eröffnet werden könne. (O.-P.-Z.)

Darmstadt, 20. Juli. (Fr. J.) Heute Morgen um 9 Uhr zog in vollem Regen die erste Colonne der nach Preußen marschirenden badischen Reiterei und Artillerie hier durch, zwei Schwadronen des 2. Dragonerregiments mit dem Regimentsstabe und einer Batterie von 4 Zwölfpfündern. Leute und Pferde sahen gut aus. Ein hessischer Offizier begleitet die Colonne durch das Land. Die Hauptstationen der mehrere Tage nach einander in gleicher Stärke folgenden Colonnen sind: Weinheim, Bickenbach, Langen, Hochstadt bei Hanau, Gelnhausen, Schlüchtern 2c.

△ **Dresden**, 22. Juli. Heute erfolgte die Eröffnung des gegenwärtig einberufenen außerordentlichen Landtages. Vormittags um 9 Uhr hielt Herr Ober-Hofprediger Dr. Harleß bei dem evangelischen Hofgottesdienste in der Schloßkirche die Festtagspredigt, in welcher er nach Anleitung des Propheten Zacharias Kap. 10. Vers 1. und 2. die Frage: „Was gebietet Gott in dieser Zeit der Noth uns?" dahin beantwortete: „1) Weg mit den Lügen und den falschen Wahrsagern dieser Zeit!" und „2) Auf die Hoffnung zu dem lebendigen Gott, der helfen kann und helfen will!"

Punkt 12 Uhr trafen Se. Majestät der König von Pillnitz im Königlichen Schlosse hier ein, aus welchem Allerhöchstdieselben Sich Punkt 1 Uhr nach dem Ständehause begab, wo im Sitzungs-Saale der zweiten Kammer ganz in der Weise, wie bei den zwei letzten Landtagen, auf einer Estrade der Thron errichtet war. Se. Majestät wurden an der Treppe von den Directorien beider Kammern ehrerbietigst empfangen und beim Eintritt in den Saal mit begeistertem dreimaligen Hoch begrüßt.

In der kurzen Thronrede dankte Se. Majestät der König den „getreuen Ständen" für ihr zahlreiches Erscheinen zur Rettung des Vaterlandes und eröffnete, daß, da ihre Wirksamkeit nur von kurzer Dauer sein werde, ihnen nur diejenigen Gesetzvorlagen gemacht werden würden, deren Erledigung am dringendsten erfordert werde, also außer dem neuen Wahlgesetze und den damit zusammenhängenden Abänderungen der Verfassung die Vorlagen über die Lehngelder, den geistlichen Zehnten und die Finanzverhältnisse. Hierauf erklärte der Minister-Präsident Dr. Zschinsky, ohne eine Landtagsproposition, wie sonst, zu verlesen, den Landtag im Namen Sr. Majestät des Königs für eröffnet und der König begab Sich, von dem begeisterten dreimaligen Hoch der Versammlung begleitet, nach dem Königlichen Schlosse zurück.

⚓ **Fürstenthum Lippe**, den 20. Juli. Gestern feierte die Lippische Missions-Gemeinde ihr Jahresfest zu Lemgo, wo die Tausende von Festgenossen in der Bretterkirche der Neuen Evangelischen Gemeinde die gastliche Aufnahme fanden, welche ihnen in der großen Nikolaikirche von deren Prediger versagt worden war. Das ist die so gerühmte Duldung unseres mit der Demokratie innigst verbundenen Nationalismus. Aber auch gegen das Consistorium mußte das Bretterdach den nöthigen Schutz gewähren. Denn da ersteres auswärtige Prediger noch immer verpönt, ja sogar zwei seiner eigenen Prediger eben jetzt zur Verantwortung gezogen hat, weil sie dem Pastor Steffann, den es auch zu den Auswärtigen zu zählen scheint, ihre Kirchen zu einer Bibelstunde und einem Enthaltsamkeitsfeste eingeräumt haben, so war das Auftreten des Pastor Grave von Gütersloh, des Inspector Wallmann von Barmen und des Pastor Tietze aus der Brüdergemeinde zu Neudietendorf auch nur unter dem Dach der Bretterkirche möglich, welche nicht unter jenem Interdikte des Consistoriums liegt. Wie letzteres bei seiner erst jüngst ausgesprochenen Tendenz, „eine regere Theilnahme am kirchlichen Leben wieder zu erwecken," sein Verbot eines kirchlichen Missionsfestes noch immer nicht zurücknimmt, ist eben so auffallend, als daß von der ganzen Detmolder Geistlichkeit bei dem gestrigen Feste keine Spur vorhanden war.

Schwerin, 20. Juli. Se. Maj. der König der Niederlande hat dem Hofmarschall J. K. H. der Frau Großherzogin Mutter, Kammerherrn Baron v. Stenglin, das Commandeurkreuz der Eisenkrone zu verleihen geruht.

Altona, 21. Juli. Der letzthin eingetretene bayerische Hauptmann Aldosser ist zum Major avancirt und hat das Commando eines Bataillons (des zweiten) übernommen.

Heute Nacht hat man in Kiel in der Richtung von Eckernförde her anhaltenden Kanonendonner vernommen.

(Nachschrift.) **Altona**, 22. Juli. Eine uns aus Altona zugekommene Nachricht, deren Zuverlässigkeit wir dahingestellt sein lassen müssen, meldet neben den obigen Vorgängen zur See noch: daß auch zu Lande der Kampf begonnen habe. Das 1ste Jäger-Bataillon habe sich bereits im Gefechte befunden und zähle 15 Todte und Verwundete. Wo und wann dies Gefecht stattgefunden habe, wird nicht gesagt.

Neustadt, 21. Juli. (H. C.) Der Commandeur des Schrauben-Dampf-Kanonenbootes „von der Tann", Lieutenant Lange, hat gestern Abend sein Schiff selbst angezündet und in die Luft gesprengt, damit es nicht dem Feinde in die Hände falle. Nachdem ein größeres dänisches Dampfschiff auf das Boot Jagd gemacht und dieses sich erst nach der Travemündung zurückgezogen hatte, lief „von der Tann" wieder aus, nahm ein dänisches Handelsfahrzeug und wollte die Prise in Travemünde einbringen. Auf Grund der Neutralität verweigerte man die Aufnahme, wollte sogar nicht gestatten, daß das Dampf-Kanonenboot allein vorläufig im Hafen bleibe. Da es demselben unmöglich war, das aufgebrachte dänische Schiff nach Neustadt zu führen, mußte es die Prise fahren lassen. Lieutenant Lange trat mit seinem Schiffe allein die Fahrt nach diesem holsteinischen Hafen an, umschwärmt von dem dänischen Kriegsdampfer. Mit diesem kam es zu einem Gefechte und während desselben gerieth das Schiff eine Viertelstunde vom Ufer auf den Grund. Alle Versuche, es wieder loszubringen, waren vergebens. Nur ein Mittel blieb übrig, es zu verhindern, daß es wehrlos in die Gewalt der Dänen falle. Schweren Herzens ergriff er dieses äußerste Mittel und zündete das Schiff an, das bald in die Luft flog. Die ganze Besatzung rettete sich auf den Böten.

N **Kiel**, 22. Juli. Allerdings hatten Unterhandlungen stattgefunden, deren Hauptpunkt war: Unterhandeln mit zu berufenden Vertrauensmännern aus allen Theilen der Monarchie, vor oder nach der Unterwerfung; da man jedoch, wie wir es gleich bezweifelten, von Seiten Dänemarks auf das Letztere nicht einging, so hat sich voraussichtlich Alles zerschlagen und die Entscheidung ist auf die Spitze der Waffen gestellt. Ein böses Omen ist das in die Luft sprengen des Dampfers v. d. Tann etwa eine Meile von Travemünde durch seinen Befehlshaber.

In der Nähe von Eckernförde fand auch ein Renkontre zwischen Kanonenböten und Dämpfern statt; es wurden Schüsse gewechselt, doch gänzlich resultatlos, da kein einziger traf, weil die Schiffe viel zu weit von einander entfernt waren. Gerüchte sprechen viel von stattgehabten Gefechten, die sich jedoch nicht bestätigen.

Schleswig, Sonntag, den 21. Juli. (T. C. B.)

Gang zum Schloß ein anderer gemeint zu sein scheint, als der bereits von Herrn v. Minutoli in der Neuen Preuß. Zeitung erörterte. So viel uns bekannt, erfolgte damals keinerlei Entgegnung auf die Anschuldigungen, welche die Erzählung des Autors gegen den damaligen Polizei-Präsidenten in Beziehung auf seine Rede an das Volk erhob, und ist es daher um so mehr wünschenswerth, wenigstens nachträglich eine solche Zurückweisung und Berichtigung erfolgen zu sehen. Die Erzählung lautet Seite 62—65:

„Aber ehe wir fortfahren, diese blutigen Scenen zu beschreiben, müssen wir noch vorerst von der Stellung sprechen, welche der Polizei-Präsident, Herr v. Minutoli, im Laufe dieser ganzen Woche eingenommen hatte. — Seine Stellung war unter den obwaltenden Umständen gewiß die schwierigste; sie wurde es um so mehr, als er allein von allen Behörden mit unbefangenem Auge die Zustände überblickte. Nicht daran gewöhnt, sich mit den Berichten der Unterbeamten zu begnügen, welche einerseits durch das Vergrößerungsglas der Furcht, andererseits mit der Kurzsichtigkeit eines blinden Vertrauens an das Bestehende, unbedeutende Dinge zu den wichtigsten erhoben, während sie wieder die Wichtigkeit anderer verkannten, war er überall selbst thätig gewesen, hatte sich überall durch eigene Anschauung von der richtigen Lage der Dinge unterrichtet. Er allein unter allen den Männern, welche die Person des Königs umgaben, hatte wohl die politische Bedeutung des Augenblicks erkannt, und von jeher den starr an das Bestehende festhaltenden Formen abhold, hatte er es nie über sich gewinnen können, der früheren Bewegung und dem Fortschritt mit so eiserner Gewalt entgegen zu treten, als dies Andere an seiner Stelle gethan haben würden. [illegible]

aufs Aeußerste erregt waren. Der entsetzliche Tod eines Gensd'armen-Offiziers auf dem Dönhofsplatze, der als ein Opfer der Volkswuth fast um dieselbe Zeit fiel, ist ein betrübender Beleg dafür. — Die Absicht des Präsidenten bei diesem Umgange durch die Straßen schien zunächst die zu sein, sich persönlich davon zu überzeugen, ob die Bürger in der That beabsichtigten, den Truppen einen allgemeinen und energischen Widerstand zu leisten. Es versammelte sich natürlich eine große Menschenmenge um ihn, auch Drohungen wurden laut, aber ohne sich darum zu kümmern, setzte er seinen Weg die Markgrafenstraße entlang, dann durch die Zimmerstraße und Friedrichsstraße bis zur Schützenstraße fort, wo er in das Haus eines dort wohnenden Polizei-Commissairs eintrat, aus dessen Fenstern er eine kurze Ansprache an das Volk hielt. Er sagte, er habe im Interesse des Volks den König fast fußfällig gebeten, die Truppen zurückzuziehen, aber es sei ihm abgeschlagen worden, und jetzt, nachdem er sich überzeugt, daß die Bürger gesonnen wären, sich unter allen Umständen zu schlagen, fordere er die sämmtlichen Anwesenden auf, sich zu bewaffnen, er wolle sie nach dem Schlosse führen, um dem Könige, der von falschen Rathgebern umringt sei, den Beweis zu geben, daß die gesammte Bevölkerung sich erhebe, daß dies kein Straßen-Auflauf, daß dies eine Revolution sei. Er, der Präsident, wolle sich an die Spitze dieser Menge stellen, er wolle seine Brust zuerst den Kugeln der Soldaten darbieten, damit man ihn nicht etwa für einen Verräther halte, die Sache der Bürger sei jetzt die seine, sie sei es von jeher gewesen.

In der That ordnete sich ein ziemlich bedeutender Zug, an dessen Spitze sich einige Mitglieder der Schützengilde in ihrer Uniform stellten. [illegible]

witz, wird zum 1. August eine 2monatliche Urlaubsreise antreten. Seine Vertretung als Vorsitzender des Schwurgerichts wird der Stadtgerichts-Rath Hr. Hufeland übernehmen.

— † Am 31sten findet in Tivoli das achtzehnte Stiftungsfest der bekannten Malmene'schen Anstalt statt. Das Fest wird am Nachmittag um 2 Uhr beginnen mit Concert, Gesang der Kinder unter Mitwirkung des großen Berliner Sängerbundes, Exercitien, Turnen, gymnastischen und andern Spielen, Feuerwerk 2c. Der Eintrittspreis ist 5 Sgr. und der Besuch wird gewiß wie in frühern Jahren sehr zahlreich sein.

— † Professor v. Kaulbach ist seit 14 Tagen mit seinen beiden Schülern Echter und Muhr wieder fleißig an den Wandgemälden im neuen Museum „die Zerstörung Jerusalems" beschäftigt.

— † Einer bereits früher gegebenen Notiz zufolge hatte das 15. Infanterie-Regiment in Hamburg Befehl erhalten, an die Stelle des 12. Inf.-Regiments zum General Hahn'schen Corps überzutreten. Sofort nach dem Bekanntwerden dieser Bestimmung wandte sich der hamburger Senat direct an Se. Maj. den König und an das Kriegsministerium mit der Bitte, das Regiment in Hamburg belassen zu wollen. [illegible]

— † Ihre Majestät die Königin werden morgen früh, wie verlautet, Allerhöchstsich auf einige Tage nach Pillnitz begeben.

— † Wir sehen uns wirklich bei aller Nachsicht gezwungen, die Redaction der Deutschen Reform zu ersuchen, in ihren „Berliner Nachrichten" etwas ehrlicher zu verfahren und nicht täglich eine Menge Artikel und Nachrichten unseres Zuschauers wörtlich abzudrucken, ohne die geringste Angabe der Quelle. — Es kommt uns hierbei nicht auf die „Deutsche Reform" an, die Erfahrung lehrt uns aber täglich, daß andere Blätter solche Nachrichten wieder dem offiziellen Organ entnehmen und ehrlich D. R. benennen. Wir möchten nun nicht gern die Deutsche Reform in etwaige Verlegenheiten bringen.

— Theater. Das gestern im Schauspielhaus zum ersten Mal aufgeführte Stück „Im Walde" von Frau Birchpfeiffer hat sehr gefallen. Die Darsteller der Hauptrollen (Herr Hendrichs und Frau Hoppe) und die Verfasserin wurden von dem zahlreichen und sehr gut disponirten Publikum mehrfach gerufen.

[illegible]

[illegible] hat aus dem Hauptquartier [illegible] eine neue Proclamation erlassen: An die Soldaten! Der Tag der Entscheidung ist da, da auf die verlangte Unterwerfung, auf die gemachten Versprechungen [illegible] nicht mehr eingegangen werden könne. Er werde jedenfalls bei ihnen ausharren.

** Schleswig, 21. Juli. [illegible] hat General v. Willisen heute eine Proklamation an die Soldaten erlassen. Es heißt darin: er kündige nun an, daß der Tag der Entscheidung gekommen sei, wo die Rechte des Landes mit den Waffen in der Hand erkämpft werden müßten; auf das Verlangen der Dänen, sich ohne Weiteres zu unterwerfen, ohne Garantie für die Rechte des Landes, als die zweifelhaften Worte der Proklamation, und ohne Sicherheit für deren Festhalten, habe man nicht eingehen können. Der General fordert die Armee zur Tapferkeit und zur Hingabe auf, indem ein Jeder wisse, wofür er kämpfe. Am Schlusse ergeht die Aufforderung, sowohl in guten wie in schlechten Tagen fest zusammenzuhalten, und was ihn (den General) betreffe, so werde er mit dem Letzten aushalten, wie er solches schon einmal gelobt habe. Die Dinge stehen jetzt auf der Spitze; die Dänen befinden sich etwa eine halbe Meile von unsern Vorposten, indem dieselben ihr Haupt-Corps bei Groß-Solt stehen haben und ihre Avantgarde, die von dem General Schleppegrell befehligt wird, in Satrup steht und sich westlich und östlich bei Norderbrarup und Frörup ausdehnt, während die schleswig-holsteinschen Vorposten bei Föhrenstädt und Klein-Bören stehen. Der Angriff ist jeden Augenblick zu erwarten, denn nach der obigen Proklamation dürfte kein weiterer Aufschub stattfinden. Bis jetzt ist noch nichts vorgefallen, und sollten Nachrichten von einem Vorpostenkampf melden, so sind dieselben unbedingt falsch.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, den 20. Juli. Das Gesetzbülletin und der Moniteur haben das Gesetz des Hasses (der Haß ist nicht unverdient, wenn ich auch nicht glaube, daß durch das Gesetz irgend Etwas gewonnen ist) publicirt und alle Hoffnungen, die man auf das verzögerte Erscheinen setzte, sind ins Wasser gefallen. Man gönnt den Journalen eine Frist von zwei Monaten, um sich zur Unterzeichnung der einzelnen Artikel vorzubereiten, eine Frist von einem Monat zur Zahlung der Caution, eine Frist endlich von 10 Tagen zur Entrichtung des Stempels. Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war langweilig. Budget-Berathung, Budget des öffentlichen Unterrichts, Barthelemy von Saint-Hilaire, der getreue Champion der Universität in voltairianisch-napoleonischem Sinne, macht einen kurzen Gang mit den Gegnern seiner Dame über die Verschmelzung der Lehrstühle des constitutionellen Rechtes und des Administrationsrechtes (droit administratif). Beide Kämpfer verwunderten sich, Saint-Hilaire hielt die Trennung der Lehrstühle aufrecht, seine Gegner aber reducirten den Credit für die Normalschule um ein Erkleckliches. Die große Frage des Tages ist noch immer die Wahl der Mitglieder der permanenten Commission, die am Montag stattfinden soll. Es scheint sich nur darum zu handeln, eine mehr oder minder elysée-feindliche Commission zu ernennen; das Princip der Feindschaft gegen das Kaisergelüsten des Präsidenten scheint jetzt in General von Lamoricière eine Incarnation gefunden zu haben; heute Morgen circulirte eine neue Mitgliederliste, auf der sich Lamoricière's Name allerdings nicht findet, aber es waren auf dieser Liste überhaupt nur zwanzig Namen und hatte also noch Platz für fünf Lamoricière's. Der Nationalgarden-Aufstand in Nivry, der seit einigen Tagen von sich reden macht, hat nicht die geringste Fährlichkeit, aber desto mehr Lächerlichkeit. In Nivry liegt ein leichtes Bataillon und eine Schwadron Lanciers, die dortige Nationalgarde war das Wachtdienste thun herzlich müde und hegte den gewiß gerechtfertigten Wunsch, die Gewehre abgeben und dem Militair den Wachtdienst überlassen zu dürfen. Die Herren Offiziere der Nationalgarde aber, besonders der Herr Commandant (Major), fanden das entwürdigend und zwangen die Leute, fort und fort Dienst zu thun, was allgemeine Unzufriedenheit erregte und endlich zu besorgtem Nationalgardenaufstande führte, der übrigens nur darin bestand, daß die Herren Gardisten vor „Hauptmanns Quartier“ rückten, dort Gewehre und Patrontaschen ablegten und „Charmante Gabrielle“ singend lustig davon zogen. Der Herr Kommandant hatte kein Widerstandsmittel gegen solche Tapferkeit, um aber die Lächerlichkeit zu krönen schickte er seinen Adjutanten an den alten Capitain, der interimistisch das leichte Bataillon kommandirte und ertheilte ihm „als Höchstkommandirender am Platz“ den Befehl, die nöthigen Posten von seinem Bataillon zu geben. Sie können denken, mit welchem Gelächter der alte Soldat die Ordre des „Höchstkommandirenden am Platz“ empfing. Mit einer höchst komischen Anklage gegen Capitain Arnould, die der würdige Höchstkommandirende nicht nur an den Kriegsminister, sondern auch an den Präsidenten der Republik direct richtete, schloß die Geschichte des großen Nationalgardenaufstandes zu Nivry, die in unsern militairischen Kreisen große Heiterkeit erregt hat. Ernsthafter sind die Discussionen über die maison militaire des Herrn Präsidenten, an deren Spitze drei Generale treten sollen, die legitimistischen Blätter namentlich weisen auf die Anomalie hin, die ein Militairstaat bei einem Präsidenten sein würde, der verfassungsmäßig weder eine militairische Stellung, noch einen militairischen Rang, noch überhaupt mit dem Heer etwas zu thun hat. Fand man doch schon, und gewiß mit Recht, die Abzeichen des Generals am Frack des Präsidenten unpassend und unconstitutionell. Der unter der Regierung Louis Philipps wegen Bestechlichkeit verurtheilte Minister Teste ist bei'm Präsidenten bittweise eingekommen, man möge ihm den Rest der Strafsumme (50,000 Fr.) erlassen. Der Präsident hat das Gesuch an den Staatsrath verwiesen, der es unbedingt verworfen hat. Die Nachricht von der polizeilichen Schließung der demokratischen Flüchtlingsklubs in London hat bei unsern Montagnards mehr Schadenfreude als Trauer erweckt, man stand sich schon längst sehr schlecht mit den Verbannten.

Armuth und ländlicher Reichthum, jene in der Gestalt der dürftigen Marie, dieser verkörpert als wohlhabender Cölestin, gehen darin neben einander her und verschmelzen sich zuletzt in einer Heirath.

Nicht als ob wir so blind wären in Ansehung der Zeichen der Zeit, das Gewicht zu unterschätzen, das die sociale Frage in die Schalen jener Waage wirft, auf der die Genossen dieser Zeit gewogen werden sollen, vielleicht eher als sie wähnen. Aber für uns liegt die Lösung ganz einfach in jenen Worten, die ein deutscher Socialist wie Justus Möser schon 1770 aussprach und die allerdings etwas mystisch dahin lauten: „Die Arbeit, [illegible]

[illegible]

[illegible] Das Hauptbild ist eine „heilige Familie“ von Rubens.

Es ist die Rede davon, der National-Versammlung einen Gesetzentwurf zur Bewilligung eines Credits vorzulegen, der dazu verwandt werden soll, armen Leuten die Auswanderung nach Californien, Costa-Rica oder Monterey zu erleichtern.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lahitte, hat dem spanischen Gesandten ein Kondolenz-Schreiben für die Königin von Spanien wegen des Todes des Prinzen von Asturien übergeben.

† **Paris**, 19. Juli. Es ist nicht ohne Interesse, zu erfahren, wie man im Elysée den Urtheilsspruch der Nationalversammlung aufgenommen hat. Hören wir das Pouvoir:

„In ihrer eigenen Sache richtend, hat die Nat.-Versammlung heute sich dahin entschieden, daß unser Artikel vom 14ten das Vergehen der Beleidigung enthielt. Demzufolge ist unser Gerant zu 5000 Franken Strafe, dem Maximum der Strafe, verurtheilt worden. Jetzt, wo die Sache abgemacht ist und das Eingeständniß unseres Unrechts keine Schwäche sein würde, erklären wir, daß wir keineswegs die Absicht hatten, die Nat.-Vers. zu beleidigen. Wir werden unsere Gedanken morgen erklären. Heute können wir uns nur mit der schönen Vertheidigung des berühmten Advokaten, der uns zu Hülfe gekommen war, beschäftigen. Wir sind nicht im Stande mit hinreichender Genauigkeit jenes klare, einschneidende Wort zu schildern, welches errathen läßt, was es nicht sagen will, mit Blumen das Eisen umgiebt, womit es schlagen will. Der Anblick der Nat.-Vers., der Tribünen und die beredtsame Sprache der Physiognomien zeigten deutlich, daß man herbeigeeilt war, um einem Kampfe gegen das Parlament beizuwohnen, einem Kampfe, in welchen seine Leidenschaft zu tragen das Publikum bereit war.

Wir wünschen dem Hrn. Chaix d'Est-Ange Glück dazu, zu diesem Skandal sich nicht hergegeben und der Nat.-Vers., welche Frankreich repräsentirt, gerechte und bittere Recriminationen erspart zu haben. Er hat es trefflich verstanden, eben so strenge durch das Stillschweigen zu sein, als andere es durch das Wort gewesen wären ꝛc.“

Das ist wenigstens nicht unhöflich; daß aber das Pouvoir sich durch das gestrige Urtheil der Kammer nicht abhalten läßt, den Honorablen auch derbe Wahrheiten zu sagen, geht aus folgender Stelle seiner heutigen Nummer hervor:

„Wie hat ein Berg von Ham, ähnlich dem, der uns vor die Schranken der Nat.-Vers. lud, nach einem dreitägigen schmerzhaften Kreißen die Maus von 5000 Franken Strafe gebähren können? Die Erklärung ist einfach. Man hatte sehr stark gegen die ausübende Gewalt und ihre vermeintlichen Projekte geschrieen und man war sehr fest entschlossen, ihr eine Lektion zu geben. Ganz Paris war begierig zu sehen, wie die Abfertigung administrirt werde. Aber der Regel zum Trotze, welche will, daß man öffentlich mehr Muth als bei verschlossenen Thüren habe, hat die Feierlichkeit die Tapfern der ersten Stunde eingeschüchtert; und ihr Ungestüm ist durch den Ausgang des Strafgeldes davon geschlagen, wie der Dampf einer Maschine durch eine Sicherheitsklappe.“

Ganz Unrecht hat das Pouvoir gewiß nicht. Welcher Meinung man aber auch über das Verhältniß der beiden Staatsgewalten zu einander und über die herausfordernde Sprache von den Organen des Elysée sein mag, das wird Jedermann, der ohne vorgefaßte Ansicht und ohne Leidenschaft den Zustand der französischen Zustände betrachtet, zugeben müssen, daß die National-Vers. ihrer würdiger gehandelt haben würde, wenn sie sich, anstatt dem Mächtigen auf dem Rücken des Schwachen eine Abfertigung zu bereiten, durch eine direkte Interpellation der Regierung in die Lage gebracht hätte, dem Elysée ihre Meinung zu sagen und ihm anzudeuten, welches Schicksal etwaigen verfassungswidrigen Anträgen aufbewahrt sei. Herr von Girardin meint heute in seiner Presse, die bescheidene Vertheidigung des Herrn Chaix d'Est-Ange sei als eine Abdankung des Bonapartismus zu betrachten, der es nicht gewagt habe, seine Fahne aufzupflanzen. Ich glaube aber, daß das Verfahren der Nat.-Vers. vielmehr ganz dazu geeignet war, eine Reaction in der öffentlichen Meinung nicht zu Gunsten des Bonapartismus, wohl aber zu Gunsten L. Napoleons hervorzurufen. Warten wir die Urtheile der Provinzialpresse ab.

Straßburg, 13. Juli. Der Präsident der Republik wird im nächsten Monat dahier erwartet. Es ist gewiß daß derselbe die östlichen Departements mit seinem Besuche beehren wird. Nach authentischen Angaben verbleibt von den bisherigen 14,500 Wählern unserer Stadt nur noch 7800 die Befugniß zu stimmen. — Hr. Raveaux, welcher seinen Aufenthalt in Epinal nehmen sollte, mußte, wie wir hören, in Bar bleiben, da es ihm unmöglich war die Reise weiter fortzusetzen. — Die Paris-Straßburger Eisenbahn dehnt ihre Fahrten von Chalons nach Vitry am 8. künftigen Monats aus. Die Strecke von Metz nach Nancy ist am 10. d. M. dem allgemeinen Verkehr übergeben worden.

Großbritannien.

* **London**, 20. Juli. Die Lords discutirten gestern mehrere Localbills, Lord Stanley brachte abermals eine protectionistische Bittschrift und griff die Handelspolitik des Cabinets heftig an. Lord Brougham secundirte ihm. Im Hause der Gemeinen Berathung der Königlichen Botschaft, das Einkommen des nunmehrigen Herzogs von Cambridge, seiner Mutter und seiner Schwestern betreffend. Für den Herzog von Cambridge verlangte der erste Lord des Schatzes jährlich 12,000 Pfund. Der sparsame Jos Hume meinte, 8000 Pfund habe der Herzog von Gloucester 1806 bekommen, und wollte darum nur diese Summe bewilligen. Disraeli erinnerte an die Differenz des Geldwerthes zwischen 1806 und heute und war für die Bewilligung der ganzen Summe. Bright meinte, der selige Herzog hätte bei seinem großen Einkommen doch seinem Sohn etwas hinterlassen können. Sir Robert Inglis, der Marquis von Granby, Oberst Rawdon und Oberst Chatterton sprachen für die Bewilligung von 12,000 Pfd. Der Antrag Hume's wurde mit 206 gegen 53 Stimmen verworfen. Darauf beantragte Hume eine Herabsetzung auf 10,000 Pfd., aber auch dieser Antrag wurde mit 277 Stimmen gegen 55 verworfen und also die 12,000 Pfd. angenommen. Gegen die Damen von Cambridge waren die Gemeinen galanter, sie bewilligten für die Herzogin Wittwe lebenslänglich jährlich 6000 Pfd.; 3000 Pfd. für die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz und eine gleiche Summe für die Prinzessin Marie.

Englische Blätter geben folgende Nachrichten über das Vermögen und die Familie Peel. Nachdem des verstorbenen Baronets Vater [illegible] Peel seine großen Besitzungen in Staffordshire und Warwickshire in ein Fideikommiß verwandelt und gegen 200,000 Pfd. St. seinen Kindern gegeben und seinem ältesten Sohne noch außerdem eine Rente von 9000 Pfd. St. jährlich ausgesetzt hatte, vermachte er [illegible]

[illegible]

[illegible]

Ludwig Philipp wird St. Leonard verlassen und wieder Claremont beziehen.

Der bekannte Entomolog William Kirby, Oberpfarrer zu Barham in Suffolk, ist 91 Jahre alt gestorben.

Der Monat Junius ist abgelaufen, ohne daß der unterseeische electrische Telegraph zwischen Dover und Calais fertig wurde. Es heißt, der ganze Plan sei aufgegeben.

Italien.

Mailand, 15. Juli. Einer amtlichen Verordnung zufolge werden die öffentlichen, in Dienstverrichtungen begriffenen Beamten künftig als Erkennungszeichen eine seidene, gelbschwarze Schärpe mit dem Motto: „dem Gesetze Gehorsam“ (Obbedienza alla legge) tragen.

Neapel, 6. Juli. Kürzlich wurde unserm Cabinet die lang erwartete englische Note bezüglich der Entschädigungsforderung einiger britischen Unterthanen übergeben. Sofort ward eine Commission gebildet, um die Forderungen des Foreign Office zu untersuchen und den während der sicilianischen Revolution von britischen Unterthanen erlittenen Schaden zu ermitteln. Die Gesandten von England, Frankreich, Oesterreich und Preußen erhielten über den Gegenstand die nöthige Information und wurden zum Anbringen ihrer etwaigen Forderungen gleichfalls zu der Conferenz eingeladen. Italienische Blätter geben die Entschädigungssumme folgendermaßen an: 400,000 Ducati an britische, 47,000 an belgische, 9000 an französische, 97,000 an preußische und 12,000 Ducati an holländische Unterthanen.

Aus der Lombardei, 13. Juli. Die Physiognomie der Städte Mailand, Bergamo, Brescia macht auf den deutschen Reisenden einen trüben, peinlichen Eindruck, obwohl das Geschrei morte ai Tedeschi und das feindselige Benehmen des Volks ganz aufgehört haben. Von der unhaltbar luftigen Höhe politischer Chimären ist dieses Volk tief, sehr tief herabgesunken, fast in den Abgrund nationaler Hoffnungslosigkeit. Aus dem Munde gebildeter Italiener hört man jetzt oft traurige Bekenntnisse, Aeußerungen der Selbstdemüthigung, wie man sie von diesem Volk sonst am wenigsten gewohnt ist. In Mailand zieht sich mitten durch das Geräusch des täglichen Lebensverkehrs ein unverkennbarer Zug tiefer Niedergeschlagenheit. Man scheint endlich zur Einsicht der Ohnmacht gelangt. Kindische Wuthausbrüche, Cigarrenopposition, öffentliches Schmähen gegen die Deutschen, dergleichen früher täglich vorkommende Erscheinungen, sind nicht mehr wahrnehmbar. Doch sind die Nebentische in Kaffeehäusern, wo österreichische Officiere sitzen, noch immer gemieden. Die persönlichen und nationalen Antipathien scheinen leider noch tiefer als die politischen. Der reiche Mailänder Adel, soweit er nicht im Exil lebt, sitzt schmollend in seinen Villen am Comersee. Unter dem Wagengewühl im Corso sieht man keine seiner glänzenden Equipagen mehr.

Schweiz.

Am 15. d. M. begab sich eine junge Engländerin von Interlaken aus auf den Berg Harder (6860 Fuß ü. M.). Einen Mann, den sie oben antraf, ersuchte sie, ihren Namen in einen Baum zu schneiden, damit man wisse, daß sie dagewesen. Trotz dem Abmahnen dieses Mannes begab sie sich auf eine sehr gefährliche Stelle des zerklüfteten Berges. Da sie Abends nicht nach Interlaken, wo ihre Familie sich aufhielt, zurückkehrte, stellte man Nachforschungen an und fand ihren Leichnam, schrecklich zerschmettert, an dem Fuße einer steilen Felswand.

Basel, den 17. Juli. Die fortwährende gute Witterung bringt uns viele Reisende durch hiesige Stadt der innern Schweiz zu. Die meisten Gasthöfe sind überfüllt. Auch Wallfahrtsgesellschaften, die ihren Weg nach dem Unterelsaß nehmen, sieht man mitunter in hiesiger Gegend vorüberziehen.

Genf, den 15. Juli. Der Staatsrath hat beschlossen, der katholischen Einwohnerschaft der Stadt einen zureichenden Raum auf dem neuen Schanzenterrain zum Bau einer großen katholischen Kirche einzuräumen, da die jetzige für die immer wachsende katholische Bevölkerung zu klein geworden ist. (Basl. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 17. Juli. Der Moniteur veröffentlicht zwei königl. Beschlüsse, durch welche die vom General-Lieutenant Baron Chazal eingereichte Demission als Kriegsminister angenommen und das Portefeuille des Krieges interimistisch dem Minister des Innern übertragen wird. Zugleich enthält der Moniteur in seinem nichtamtlichen Theile eine Note, worin der Vorgang in Betreff der schon erwähnten Flugschrift, welcher zur Meinungsverschiedenheit zwischen Chazal und seinen Collegen, als Folge davon aber zum Rücktritte des ersteren Veranlassung gab, ausführlich mitgetheilt wird. — Auch der Minister der öffentlichen Arbeiten wird seinen Posten niederlegen, jedoch nicht aus politischen Gründen.

Dänemark.

D* **Kopenhagen**, 20. Juli. Se. Majestät der König haben fast sämmtliche Diplomaten und Minister, welche auf irgend eine Weise bei dem Friedensabschluß zwischen Deutschland und Dänemark mitgewirkt, mit Orden oder Titeln belohnt. Kammerherr v. Tillisch ist Geh. Conferenzrath (und folglich Excellenz) geworden; die Minister Bardenfleth und Sponneck, die Kammerherren Bille und Reedtz Großkreuze vom Dannebrog, die Minister Madvig und Clausen, die Kammerherren von Bülow (in Frankfurt) und Dirckinck-Holmfeldt, so wie General-Auditeur Scheel, Commandeurs vom Dannebrog ꝛc.

Von der Armee sind bis zum 18ten d. M. Berichte angelangt, die Armee befand sich damals auf dem Marsche südlich von Flensburg, derselbe muß wegen der großen Hitze langsamer geschehen, als es beabsichtigt worden war. Es sind viele Soldaten erkrankt und auch 5 bereits gestorben. Das Heer wird vom General von Krogh selbst kommandirt, die Avantgarde führt General Schleppegrell und zum Commandeur des Artillerieparks und der Ingenieure ist General de Meza ernannt und gestern zur Armee abgegangen. Ueber die Stimmung beim Einmarsch in Schleswig lauten die verschiedenen Berichte sehr widersprechend; das Landvolk im Norden war höchlichst erfreut, dagegen in Apenrade und Hadersleben soll die deutschgesinnte Bevölkerung sehr niedergeschlagen gewesen sein; ebenso in Flensburg. Die meisten Beamten sind dort abgesetzt, einige auch verhaftet wegen ihrer Renitenz, dem Könige von Dänemark den Eid der Treue zu leisten. Ein Gleiches ist mit einigen Predigern und Gutsbesitzern geschehen, deren Gesinnung als antidänisch bekannt war. Am 12ten erließ der General v. Krogh eine Proclamation an die Armee, worin er das sofortige Einrücken in Schleswig den Truppen benachrichtigt, zum Zweck der Niederhaltung des Aufruhrs.

Schweden.

Stockholm, 16. Juli. Der Reichstag ist zum 15. Novbr. nach der Hauptstadt einberufen.

Griechenland.

Der am 15. gegen Abend in Triest eingetroffene Lloyd-Dampfer brachte Nachrichten aus Athen bis 9. Juli, woselbst der französische Minister Thouvenel und der Viceadmiral [illegible] angekommen sind. — Der Patriarch von Constantinopel [illegible]

[illegible]

Krakau, 20. Juli. [Der Krakauer Brand.] [illegible]

[illegible] die Seite von der Weichselgasse bis zur Grodzkagasse, mit Ausnahme des [illegible] Hauses, und auf die Marienkirche zu bis zum [illegible] Hause. Das Viertel, welches von der Weichselgasse, einer Ringseite, der Grodzkastraße und dem Franziskanerplatz begrenzt wird, ist demnach ganz abgebrannt. Die Universitäts-Bibliothek, welche bereits Feuer gefangen hatte, wurde noch gerettet; dadurch ist die ganze St. Annengasse erhalten. Ueber die Entstehung verlautet, daß das Feuer in der Mühle bei dem Einschmieren einer Radwelle entstand. Das Gerücht böswilliger Verbreitung möchte sich nicht bestätigen, indem sich das Feuer nur in der Richtung des Windes verbreitete und durch die Bauart der hiesigen Häuser wie von selbst weiter getragen ward. Nach Verlauf von fünf Stunden lagen ungefähr 150 Gebäude in Asche und fast 600 Familien waren obdachlos. Die meisten haben fast Alles verloren; leider sind auch mehrere Menschenleben zu beklagen. Krakau wird dies neue Unglück schwer verwinden; es war ohnedies verarmt und hat in sich und der nächsten Umgegend keine Hilfsquelle. Möge die gesunkene alte Stadt der polnischen Könige Mitleid und Hilfe in der Ferne finden!

Sehr zu wünschen wäre, daß Bauhandwerker von auswärts hierher kämen, indem die hiesigen Kräfte unmöglich ausreichen werden.

Amerika.

M** **New-York**, 3. Juli. Noch immer kein Ende in der Sclaven- und Californien-Frage. Die Grenze des Missouriflusses als Grenze der Sclavenstaaten anzunehmen, wurde verworfen und der Claysche Compromiß-Antrag dürfte in einigen Tagen ein gleiches Schicksal haben. Inzwischen hat sich wieder ein neuer Staat im Süden, New-Mexico, gebildet, welcher seine Verfassung zu Santa Fé berathen, die mit dem 1. d. M. in Kraft tritt. Die Sclaverei ist auch hier ausgeschlossen und die Aufnahme in die Union wird neue Zerwürfnisse des Südens mit dem Norden hervorbringen. Professor Webster hat dem Gerichtshof ein Geständniß seiner Mordthat an dem Dr. Parkmann eingereicht; er weist nach, daß es augenblicklicher Wahnwitz gewesen und daß kein Vorbedacht dabei obgewaltet, er habe ihm eine Schuld bezahlen sollen, die er nicht auftreiben konnte, und in plötzlicher Aufwallung habe er den Mord begangen. Ob eine Begnadigung des zum Tode verurtheilten Professors erfolgen wird, ist noch zweifelhaft. Die Angelegenheit auf Cuba ist nach Berichten bis zum 27. Juni noch nicht erledigt und die gefangenen Amerikaner befinden sich auf dem Kriegsschiff „Soberano“ in Haft. Die Volkswuth ist aufs Höchste gegen den amerikanischen Consul Hrn. Campbell in Havana gestiegen, und schon mehrere Male umringten Volkshaufen sein Haus. Das amerikanische Kriegsschiff „Germantown“ liegt zu seiner Aufnahme im Hafen. Die Reclamationen dauern fort, bis jetzt ohne Erfolg für die Amerikaner.

Auf Haiti hat der Kaiser Faustin I. durch Vermittelung des französischen Gesandten eine Unterhandlung mit den Dominicanern angeknüpft, worin derselbe Unterwerfung der ganzen Insel fordert, dafür aber die Staatsschulden der Dominicaner übernehmen will. Diese Proposition ist sogleich gänzlich von den Dominicanern verworfen; gleichzeitig hat man erfahren, daß dieselben einen Vertrag mit den Amerikanern geschlossen, worin die letztern bei einem Angriff den Dominikanern Schutz versprechen. Dieser Vertrag hat besonders den französischen Consul sehr befremdet, indem nunmehr die Vereinigten Staaten die Insel Domingo beherrschen und später dieselbe wohl auf irgend eine Weise an sich bringen werden.

Mexico ist ruhig, die Cholera herrscht daselbst ziemlich stark.

Berliner Börse.

Den 20. Juli. Die Ungewißheit über die Wendung, welche die schleswig-holsteinsche Angelegenheit nehmen wird, wirkte in dieser Woche lähmend auf das Geschäft, ohne indeß ein Weichen der Course zu veranlassen. — Wenn auch die Meinungen getheilt sind, ob sie sich friedlich lösen oder ein Kampf nicht zu vermeiden sein wird, so ist man doch darin einverstanden, daß keinenfalls der letztere von langer Dauer sein dürfte, und die Parteien mit oder ohne denselben bald einen Weg der Vermittelung finden werden. Deshalb war auch die Börse fest, da man unter diesen Umständen weniger ein Fallen der Course fürchtet, als man bei der geringsten günstigen Nachricht auf ein bedeutendes Steigen derselben hoffte; bis dahin verhalten sich indeß die Speculanten meist abwartend und das Geschäft konnte daher selbstredend nur von sehr geringem Umfange sein.

Auch in den Preisen fanden nur wenig erhebliche Veränderungen statt. Von Eisenbahnactien waren es besonders Oberschles. Lit. A., auf die wir bereits vor 14 Tagen unsere Leser aufmerksam gemacht hatten, die durch starke Käufe zur Geldanlage und Speculation einen weiteren erheblichen Aufschwung nahmen und von 106½ bis 108 bezahlt wurden, ohne daß alle Bedürfnisse befriedigt werden konnten; nächstdem stiegen Berlin-Hamburger wegen der bedeutenden Mehr-Einnahme, und da die Hamburger Börse ihre Manoeuvres wieder nach einer anderen Seite zu dirigiren scheint, von 98½ bis [illegible], und ebenso Mecklenburger von [illegible] bis 38. Von anderen Bahnen schwankten die Course fast gar nicht, Anhalter wurden zu 91 [illegible] tiner zu 105½ a ¼ a ½ umgesetzt, letztere waren aber dazu nicht mehr zu haben, Potsdam-Magdeburger, Märkische und Rheinische wichen etwa [illegible] und Friedr.-Wilh.-Nordbahn wurden zu 41½, 42, 41¼ [illegible] gehandelt.

Auch Prioritäts-Actien waren fast nicht verändert, aber durchweg gut zu lassen, Prinz-Wilhelm 2te Serie und Rheinische Preference notiren wir wieder ¼ % höher, ohne daß sich Verkäufer dafür zeigten.

Fonds waren im Ganzen weniger fest, Freiwillige Anleihe ging ¼ % zurück, auch neue Anleihe konnte sich nicht ganz behaupten, wogegen für Prämienscheine wieder bis ¼ Rt pr. Stück höher geboten wurde, ohne daß sich hinreichende Verkäufer dafür zeigten, Bankantheile wurden von 98½ a 99 a 98½ a ¾ gemacht; auch für fremde Fonds zeigten sich mehrseitig Verkäufer, so daß neue russ.-engl. Anleihe und Poln. Schatz-Obligationen ¼ %, dergl. Certificate Lit. B. ½ % zurückgingen.

Von Wechseln nahm Wien diesmal einen Aufschwung von 2¼ %, auch Amsterdam ging ¼, Hamburg ⅛ und Paris ¼ % höher, London stieg im Laufe der Woche um ½ Sgr., wurde aber heute wieder zum alten Preise gehandelt, die übrigen Devisen blieben unverändert, Petersburg fortwährend offerirt, Paris und lang Hamburg gefragt.

Berliner Getreidebericht vom 20. Juli.

Flauere Berichte von außerhalb, so wie das meist schöne, sehr warme Wetter in dieser Woche blieben nicht ohne Einfluß auf unsern Getreidemarkt, und war die Stimmung bei geringerem Verkehr im Allgemeinen etwas matter.

Für Weizen namentlich ist die vorherige Kauflust rasch wieder verschwunden. Die Preise sind ca. 2 Rt billiger, aber selbst bei dieser Erniedrigung kam es zu keinen Umsätzen. Nur Kleinigkeiten für den Consum sind zu 53 — 56, beste Waare auch zu 57 Rt genommen.

Roggen blieb noch einigermaßen behauptet. Die Frage war zwar schwächer, allein auch Abgeber sind bei der Ungewißheit, in der man sich jetzt noch über das Resultat der Erndte befindet, vorsichtig, und deshalb blieb die Haltung mit geringen Ausnahmen noch ziemlich fest; die Preise gaben nur wenig nach. — pr. Juli — August ist heute 28½ Rt bez. und blieb noch zu machen, 28¾ Rt gefordert, pr. September — Oktober 29½ B. 29 G., pr. Frühjahr 31½ und 32 Rt bez., 32 B. und G., loco wird zu 28 a 30 Rt nach Qualität verkauft.

Vom Rheine schreibt man, daß der Ertrag der Roggenerndte sich günstiger, wie erwartet, herausstelle. Wiewohl der Roggen schlechter schockt als im vorigen Jahre, so soll sich doch, da er bedeutend besser schüttet, ein gleicher und selbst ein Mehrertrag ergeben. — Berichte aus Schlesien sagen dagegen, daß der bis jetzt eingebrachte Roggen, sowohl an Quantität wie an Qualität, sehr mangelhaft erscheine.

Gerste große 22 — 24 Rt, kleine 19 — 21 Rt.

Hafer wird in loco zu 16 — 18 Rt verkauft; pr. September — October 50 Pf. ist zu 16 Rt einiges gehandelt, und wohl noch zu bedingen.

Erbsen sind wenig am Markt, und bewilligt man für Kochwaare 34 — 36 Rt, Futterwaare 30 Rt.

Von Oelsaaten ist nur eine Partie Rapps, im nächsten Monat zu liefern, schlesische Abladung, zu 74 Rt gehandelt. — Es ist noch Mehreres von schlesischem Rapps angestellt, doch fordert man jetzt dafür 76 a 77 Rt, während 75 Rt nur geboten wird. [illegible]

[illegible]

[illegible] — [illegible] bezahlt. Gerste u. [illegible] Wfpl. [illegible] — [illegible]. Hafer u. [illegible] Wfpl. [illegible] — [illegible].

Zufuhr auf dem Wasser vom 13. bis 20. d. M.:

[illegible]: [illegible] Wfpl. Weizen, 176 Wfpl. Roggen, [illegible] Wfpl. Hafer, [illegible] Ctr. Mehl.

[illegible]: [illegible] Wfpl. Weizen, 77 Wfpl. Roggen, [illegible] Ctr. Mehl.

[illegible]: [illegible] Wfpl. Weizen, [illegible] Wfpl. Roggen, [illegible] Wfpl. Hafer, [illegible] Ctr. Mehl.

Vom 20. Februar bis 20. c.: [illegible] Wfpl. Weizen, [illegible] Wfpl. Roggen, [illegible] Wfpl. Gerste, [illegible] Wfpl. Hafer, [illegible] Wfpl. Erbsen, [illegible] Wfpl. Delsaat, [illegible] Ctr. Mehl, [illegible] Ctr. [illegible], [illegible] Ctr. [illegible], [illegible] Ctr. [illegible], [illegible] Ctr. Spiritus.

Das Wetter war in dieser Woche bis auf einen starken Gewitterregen am Mittwoch fortwährend sehr warm und trocken.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Des Königs Antwort

auf die Adressen

zu Seiner Lebensrettung.

Alles schweige!
Preußen neige
Deinem König Herz und Ohr
Wie Er preiset Gottes Walten,
Der ihn wunderbar erhalten,
Sing' ihm nach im Jubelchor

Meinen Glauben
Soll mir rauben
Keine Untreu noch so groß:
Ich steh unter Gottes Segen;
Ruhig will mein Haupt ich legen
Nach wie vor in Jedes Schooß.

Amen! Amen!
Liebesflammen
Lodern auf in unsrer Brust;
Herr, Du wollst' dies Feuer schüren,
Daß die fernsten Enkel spüren:
Friedrich war des Landes Lust!

Aus den **Königsworten in Volksliedern.** Von diesem unserm Könige noch von Gottes Gnaden angestimmten Hosianna seiner Landeskinder hat das Martinsstift zu Erfurt in den letzten vier Monaten vor der Revolution achtzigtausend Exemplare durch alle hohe und niedere Schulen unsers Landes verbreitet; jetzt aber, da Gott uns wieder so auffällig gezeigt hat, der Glaube des Königs soll auch unser Glaube, und dann der Sieg werden, der die Welt und ihren Fürsten überwindet, jetzt müßte dieses Hilfgott unserm Könige der Eine Muth unsers ganzen Volkes, und also in alle Kreise desselben in mehr als achthunderttausend Exemplaren verbreitet werden. Und wie leicht und schnell wäre das zu fördern, wenn nur alle Leser der Kreuzzeitung, welche ihre Knie nicht beugen vor dem Baal unsrer Zeit, zum Dankopfer unserm Gotte auch die Gabe noch wollten herzubringen, daß sie 10 oder 20 oder 30 Exemplare ankauften und überallhin verschenkten! Denn je 10 Exemplare dieser echt deutschen Preußenlieder, mit Noten auch und Illustrationen schön gedruckt, sind unmittelbar vom Martinsstift für 10 Sgr. zu beziehen, wenn die Pränumeration unter der postfreien Rubrik nach Erfurt gesandt wird: Martinsstifts-Angelegenheit. Die also mit Gott für König und Vaterland vorwärts streben, die Alle fordern wir auf, daß sie auch diesem Signale mit folgen mögen.

Das im Wolmirstedter Kreise, 3 Meilen von Magdeburg, 2 Meilen von Groß-Oschersleben und 1 Meile von der Magdeburg-Helmstedter Chaussee belegene Königliche Domainen-Amt Dreileben, welches aus

2127	Morgen	25	[]R.	Acker,
170	"	44	"	Wiesen,
274	"	172	"	Anger,
8	"	11	"	Gärten,
1	"	11	"	Teiche und
55	"	26	"	Unland

besteht, soll mit allen dazu gehörigen Königlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden von Johannis 1851 ab auf achtzehn hintereinander folgende Jahre zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung gestellt werden.

Qualificirte Pachtlustige werden eingeladen, sich in dem auf den

28. September d. J. Vormittags 10 Uhr

in unserem Sessionszimmer anstehenden Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Wer zum Bieten zugelassen sein will, muß den Nachweis eines eigenen disponiblen Vermögens von mindestens 25,000 Rthlr. führen und sich durch Atteste als praktischer Landwirth ausweisen.

Die Verpachts-Bedingungen liegen in unserer Domainen-Registratur und auf dem Amte Dreileben zur Einsicht bereit.

Magdeburg, den 7. Juni 1850.

Königliche Regierung;
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Triest.

Nach Capstadt, Cap der guten Hoffnung und Port Elizabeth, Algoa Bay,

wird Anfangs August bestimmt expedirt: das schöne, schnellsegelnde, kupferfeste und gekupferte, 2 Jahr alte, A I stehende, **400** Last große dreimastige Schiff

Eberhard, geführt durch Capitain C. Treviranus.

[illegible] Cajüts-Passagiere finden in der aufs Bequemste und elegant eingerichteten Cajüte eine ausgezeichnete Gelegenheit zur Ueberfahrt.

Wm. Schrader,
Schiffsmakler in Bremen.

Nach New-York

wird Anfangs August expedirt das in der Passagierfahrt rühmlichst bekannte, schöne, große, sich stets als Schnellsegler bewährte, kupferfeste und gekupferte dreimastige Schiff

Caroline, geführt durch Capitain Lüder Stricker.

Das ungewöhnlich hohe geräumige Zwischendeck und die elegant und bequem eingerichtete Cajüte dieses schönen Schiffs kann ich Passagieren zur Ueberfahrt mit vollem Rechte empfehlen.

Wm. Schrader,
Schiffsmakler in Bremen.

Nachricht für Auswanderer.

Durch Unterzeichneten werden fortwährend am 1. und 15. eines jeden Monats große kupferfeste Bremer Schiffe nach New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans, Galveston u. [illegible], welche Passagiere zur Ueberfahrt bestens empfohlen sind.

[illegible], Namen der Schiffe und Capitaine ertheilt auf portofreie Anfragen [illegible] Auskunft.

Wm. Schrader,
beeidigter Schiffsmakler.

Bremen, 1850.

Das zweite Lager v. W. Rogge & Co.

am Schloßplatz

empfiehlt eine sehr schöne Auswahl [illegible], [illegible] breite Seidenzeuge, die Elle zu 17½ Sgr., Robe 8 Thlr. 5 Sgr.

Für eine im Betrieb stehende Ofenfabrik u. Ziegelei, nicht weit von Berlin, wird unter vortheilhaften Bedingungen ein Theilnehmer mit ca. 2000 Thlr., die nur [illegible] eingezahlt zu werden brauchen, gesucht. Auskunft Kön. [illegible]

Das Seiden-Waaren-Lager
Behrenstr. Nr. 29. parterre
empfiehlt: **Schwarze Seidenzeuge**
von vorzüglich guter Qualität
Robe 7 Thlr., 8 Thlr., 9 Thlr., 10 Thlr.
Fünf Viertel breite Elle 25 Sgr.
Atlas und Moirée zu Kleidern Elle 1 Thlr.
Glacé-Changeant Robe 9 u. 10 Thlr.
Karirte und gestreifte Seidenzeuge Robe 7 Thlr.
Futter-Seidenzeuge Elle 7½ Sgr.
¾ breite Jaconets und Cattune Elle 4 Sgr., 5 Sgr., 6 Sgr.

In meine seit einigen Monaten in's Leben getretene wissenschaftliche Bildungsanstalt können zu Michaelis d. J. noch 6 bis 8 Knaben, die auf der unteren oder mittleren Bildungsstufe eines Gymnasiums stehen, aufgenommen werden. Ich ersuche die Eltern, welche mir ihre Söhne anvertrauen wollen, sich desfalls bei mir zu melden. Eine als Manuscript gedruckte Schrift, welche über die innere und äußere Einrichtung der Anstalt, so wie über die Bedingungen der Aufnahme, nähere Auskunft giebt, werde ich den Eltern auf Verlangen gern mittheilen.

Eine besondere vorbereitende Bildungsanstalt für Knaben von 6 bis 9 Jahren wird ebenfalls zu Michaelis d. J. in's Leben treten, wenn bis dahin 6 bis 8 Zöglinge angemeldet werden.

Haus Freyimfelde, den 18. Juli 1850.

Dr. Eilers,
Geheimer Regierungsrath.

Mantillen u. Visites.

Um mit diesem Artikel vor Beginn einer neuen Saison zu räumen, verkaufe ich solche zu nachstehenden billigen aber festen Preisen:

Tafft- u. Changeant-Mantillen, auch Visites à 3, 4, 5 und 6 Thlr.,

Atlas- u. Moiree-Mantillen, auch Visites à 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Thlr.,

Die Auswahl der Gegenstände ist noch sehr bedeutend, sie sind sämmtlich nach den neusten diesjährigen Façons gefertigt, und dennoch um ein Drittheil des Kostenpreises herabgesetzt.

D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. Nr. 8.

Fürs Haus **Water-Closets** und für Hotels in Lehnstuhlformen, so wie die neu erfundenen Closets (sans odeur) empfiehlt die Fabrik **Behrenstr. 50. parterre.**

Die Seidenwaaren-Fabrik
Mohrenstraße Nr. 21., eine Treppe hoch,
verkauft:
Atlasse à 16 Sgr., Sammet von 1 Thlr. 2½ Sgr. an.
4 Viertel br. Serge von 18 Sgr. an.
Schwarze Herrenhalstücher von 17½ Sgr. an.
¾ br. Changeant-Kleiderzeuge à 20½ Sgr.
Schwarze und couleurte Mäntelstoffe so wie
feine 8 Viertel breite Thibets
zu den billigsten Preisen.

Avis für Eisenbahn- und Maschinenbau-Anstalten.

Als Vertreter für die

Low Moor Eisenwerke

bei Bradford (Yorkshire)

beehren wir uns hierdurch anzuzeigen, daß wir bei den Herren

F. Hopmann u. Comp. in Berlin,

Neue Friedrichsstraße Nr. 50.,

ein assortirtes Lager von Rund-, Flach- und Quadrat-Stabeisen, sowie auch Platten halten.

Eingehende Aufträge werden mit größter Sorgfalt und prompt ausgeführt.

Bradford (Yorkshire), im Juni 1850.

Quitzow Schlesinger u. Comp.

[illegible] Jahren litt ich in [illegible], wogegen alle angewandten Mittel [illegible] blieben. [illegible] Louis Wundram in Braunschweig [illegible] Kräuter [illegible]

[illegible], Stadt [illegible], [illegible] Juni 1849.

[illegible] **blutreinigende Kräuter** bei Herrn **Louis Wundram in Braunschweig** (à Schachtel 7½ und 15 Sgr.) werden angenommen bei

L. C. Baum in Berlin,
Friedrichsstraße Nr. [illegible].

Ausverkauf von französischen Jaconets.

Das zweite Lager von **W. Rogge u. Comp.**

am Schloßplatz

beabsichtigt mit seinen sämmtlichen feinen französischen Jaconets gänzlich zu räumen und offerirt deshalb die Elle zu 3, 4, 5 und 6 Sgr. oder die Robe 1 Thl. 6 Sgr., 1 Thl. 18 Sgr., 2 Thlr. u. 2 Thl. 12 Sgr.

Die Herren Fayard und Blayn, Apotheker in Paris, beehren sich das Publikum zu benachrichtigen, daß das Papier, das sie unter dem Namen „Fayard u. Blayn Papier" fabriciren, und das bereits seit langer Zeit in Rußland viel angewendet wird, das Einzige ist, welches dafür anerkannt wurde, Rheumatismus, Schmerzen, [illegible], Wunden, Brände, Hühneraugen ꝛc. zu heilen.

Zu haben in den vornehmlichsten Apotheken von Petersburg und Moskau, sowie in den Hauptstädten des Russischen Reiches. Das Publikum hüte sich vor Verfälschungen, die gar keinen Werth haben. Das „Fayard und Blayn Papier" hat eine dunkelbraune Farbe, und trägt auf dem Blatte die Etiquette der Rolle, wohl Acht geben auf die ächte Unterschrift, indem solche betrügerischer Weise nachgeahmt wurde.

Diese Anzeige gilt den Herren!

Am Schlusse der Frankfurter Messe haben wir eine Partie feiner Niederländer Tuche und Bucksin durch Gelegenheitskauf so billig an uns gebracht, daß wir die nobelsten Kleidungsstücke von dieser höchst reellen Waare für die Hälfte des regelmäßigen Preises fertig herzustellen im Stande sind, wobei wir ausdrücklich garantiren, daß sämmtliche Stoffe decatirt und gekrumpfen sind. Wir liefern fertig vom Lager oder auf Bestellung innerhalb 12 Stunden:

1 feinen schwarzen, grünen oder braunen Tuch-Oberrock, durchgängig gefüttert, à 6½ Thlr.
1 superfeinen do. auf Orlin 7, 8, 9 thlr.
1 extrafeinen do. mit schwerer Seide, prachtvoll, 10, 11, 14 bis 16 Thlr.
1 Jagd-, Phantasie- oder Visiten-Leibrock, brillant gearbeitet, von feinem französischen Electoral-Tuch, nach Qualität, 8, 9, 11 bis 13 Thlr.
1 nobles Bucksin-Beinkleid 2½, 3, 5 Thlr.
1 franz. schwarze Bucksin-Hose 4 Thlr., extraf 5½—6½ Thlr.
Westen von 20 Sgr. an, Hausröcke von 1½ Thlr. an, bessere 2½, 4 bis 7 Thlr.
1 Sommerrock oder Palletot von 1½, 3, 4½ Thlr.
Feine Sommer-Tweens 3, 4, 5 Thlr., extrafein mit Seide 7, 8, 12 bis 14 Thlr.

Erstes Preuß. Landes- und National-Magazin zum Preußischen Adler, Königsstraße No. 16., von M. Kauffmann u. Co. NB. Auswärtige Aufträge mit Maaßangabe und Beifügung des Betrages oder gegen Postvorschuß werden eben so reell ausgeführt, als wären die resp. Käufer zugegen.

Sophas

mit vorzüglichem Polster von 16 Thlr. bis 60 Thlr., so wie einfache und elegante Fauteuils empfehlen

Speyer u. Co., Behrenstr. 50. parterre.

Solid und dauerhaft gearbeitete

Möbel und Polsterwaaren

empfehlen Speyer u. Co.,

Behrenstr. Nr. 50. parterre.

Musikalien-Leih-Institut

unter den vortheilhaftesten Bedingungen.

Musikalien-Verkauf

mit höchstem Rabatt

bei **Ed. Bote & G. Bock,**

(G. Bock) Königl. Hof-Musik-Händler,

Berlin, Jägerstrasse 42. Breslau, Schweidnitzer Str. 8. Stettin Schulzenstr. 340.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin sind erschienen und von derselben, so wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saamenkörner,

gesammelt von einem alten Gärtner. Aus dem Englischen. 5 Bogen 8. gebunden 7½ Sgr.

Die kleinen Gärtner.

Nach dem Englischen. Mit 30 eingedruckten Abbildungen. 5½ Bogen 8. gebunden 7½ Sgr.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist mit Genehmigung des hohen Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten erschienen und daselbst, wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Allerhöchster Erlaß vom 29. Juni 1850, betreffend die Grundzüge einer Gemeinde-Ordnung für die evangelischen Kirchengemeinden der östlichen Provinzen und die Einsetzung des evangelischen Ober-Kirchenraths nebst Ressort-Reglement für die evangelische Kirchen-Verwaltung und den dazu gehörigen Aktenstücken. Amtlicher Abdruck. Preis 2½ Sgr.

Die Aktenstücke bestehen ferner noch in dem Allerhöchsten Erlaß vom 26. Januar 1849, 2tens in den Grundzügen einer evangelischen Gemeinde-Ordnung für die östlichen Provinzen, nebst Erläuterungen der §§. beigedruckt: und 3tens aus den Motiven dazu. Diese sind im Wesentlichen aus einer Denkschrift entlehnt, welche des Königs Majestät von der Abtheilung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten für die inneren evangelischen Kirchensachen in Gemeinschaft mit dem Herrn Minister überreicht worden ist.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. [illegible] mit Hrn. Kaufmann [illegible] zu [illegible]; Frl. [illegible] mit Hrn. [illegible] zu [illegible]; Frl. Johanna [illegible] mit Hrn. Kaufmann [illegible] zu [illegible]; Frl. [illegible] mit Hrn. Gutsbuchhalter [illegible] zu Halle a. d. S.

Verbindungen.

Statt jeder besonderen Meldung. Als eheliche Verbundene empfehlen sich. [illegible], den 19. Juli 1850.

Therese Schuer, geborne [illegible].
Schuer, Kreis-Gerichts-Rath.

Hr. Assessor v. [illegible] mit Frl. Henriette [illegible] hiers.; Hr. Joseph [illegible] mit Frl. Louise [illegible] hiers.; Hr. [illegible] mit Frl. Rose [illegible] zu [illegible]; Hr. Kreisger.-Rath Schuer mit Frl. Therese [illegible] zu Greifswald; Hr. Reg.-Assessor Kühne mit Frl. Therese [illegible] zu Bromberg.

Geburten.

Heute früh 7½ Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Stavenhagen, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Beukendorf, den 21sten Juli 1850.

von Schwartz.

Ein Sohn: dem Herrn J. Nobiling hiers.; Hrn. Hauptmann Graberg hiers.; Hrn. Kreisrichter Elteste zu Neustadt a. d. D.; Hrn. Emil Bauer hiers.; eine Tochter: dem Hrn. Reg.-Assessor Gabler hiers.

Todesfälle.

Statt jeder besondern Meldung.

In der verflossenen Nacht um 12 Uhr starb unser Söhnchen im Alter von sieben Wochen an Krämpfen.

Jagatschütz, den 17ten Juli 1850.

M. von Köckritz.
A. von Köckritz, geb. von Kröcher.

Nach kaum einem, in der glücklichsten Ehe verlebten Jahre, und nachdem wenige Stunden zuvor meine geliebte Frau Auguste, geb. Schwanhäuser, nach einer glücklichen und schnellen Entbindung mit einem muntern Töchterchen mich erfreut hatte, gefiel es dem Herrn, meine theure Gattin plötzlich von meiner Seite zu reißen.

Mein Schmerz ist groß, und nur wer die theure Dahingeschiedene kannte, vermag ihn zu würdigen.

Nur in dem festen Glauben an die ewige Liebe vermag ich Ruhe zu finden.

Tiefbetrübt widmet diese Anzeige theilnehmenden Freunden, um stille Theilnahme bittend,

der trauernde Gatte
Theodor Zeidler.

Cottbus, den 20sten Juli 1850.

Hr. Partikulier Berend zu Landsberg a. d. W.; Hr. Partikulier Hoefer zu Alt-Moabit; Hr. Mechanikus Gärtner hiers.; Frau Wittwe Liefert hiers.; Hr. Calkulator Kooke hiers.; Hr. Inspektor Ricke hiers.; Frl. Mathilde v. Gostkowsky; Hr. Partikulier Saling zu Dresden.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 23. Juli. Im Schauspielhause. 117. Abonnements-Vorstellung. Männertreue, Lustspiel in 1 Akt. Hierauf: Die deutschen Kleinstädter, Lustspiel in 4 Abth., von Kotzebue.

Mittwoch, den 24. Juli. Im Schauspielhause. 118. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Im Walde, ländliches Charaktergemälde in 4 Abtheil., mit freier Benutzung einer Erzählung der G. Sand, von Ch. Birch-Pfeiffer.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 24. Juli. Zum Besten der hiesigen Armen und der in den letzten Zeiten verwundeten Krieger: Gastspiel des K. K. Hofschauspielers Hrn. F. Beckmann und der Frau Adele Beckmann: Dr. Faust's Hauskäppchen, oder: Die Herberge im Walde, Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, von F. Hopp. Musik vom Kapellmeister Hebenstreit. °‚° Andreas Pimpernuß, Hr. Beckmann. °‚° Waltraud, Frau Adele Beckmann. (Letztes Auftreten des Herrn und der Frau Beckmann in dieser Rolle.)

Herr und Frau Beckmann haben ihr heutiges Honorar, bestehend aus der Hälfte der Brutto-Einnahme, dem obigen wohlthätigen Zweck gewidmet.

Donnerstag, den 25. Juli. Zur Unterstützung zweier hülfsbedürftiger Familien. Gastspiel des K. K. Hofschauspielers Herrn F. Beckmann und der Frau Adele Beckmann, zum Erstenmale wiederholt: Der Vetter, Lustspiel in 3 Akten, von Benedix. — °‚° Siegel, Hr. F. Beckmann. Hierauf: Der Berliner Landwehrmann und die französische Bäuerin, Genrebild mit Gesang in 1 Aufzuge (nach L. Schneiders: „Kurmärker und Picarde") von F. Kaiser. — °‚° Wilhelm Schulze, Hr. F. Beckmann. — °‚° Marion, Frau Adele Beckmann.

Herr und Frau Beckmann haben das für diese Vorstellung ihnen zufallende Honorar dem obigen wohlthätigen Zweck gewidmet.

Billets sind vorher von 9 — 12 Uhr und von 2 — 4 Uhr an der Kasse, so wie bei Herrn Lassar, Brüderstraße Nr. 3., zu haben.

Kroll's Theater.

Mittwoch, den 24. Juli. Der gerade Weg der beste, Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue. Hierauf: Das war ich, eine ländliche Scene in 1 Act von Huth. Anfang: 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musikalisch-deklamatorische Vorträge im Königssaal.

Donnerstag, den 25. Juli, zum vierten Male: Prinz Eugen der edle Ritter, komische Oper in 3 Acten, von G. Schmidt.

Sommer-Theater in Schöneberg. Mittwoch: Das Pasquill.

Zur Unterstützung der Abgebrannten in Wartenstein sind eingegangen:

Von S. 15 Sgr. v. R. 2 Thlr. Pastor W. in H. 15 Sgr. C. v. B. 2 Thlr. Summa 5 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 11 Thlr.

Zur Unterstützung der Abgebrannten in dem Dorfe Kamionken, Kreis und Rentamt Thorn, sind eingegangen:

Von S. für den abgebrannten Lehrer 15 Sgr. Pastor W. in H. 15 Sgr. Summa 1 Thlr. Unter Hinzurechnung der früheren Beiträge 4 Thlr.

Börse von Berlin, den 23. Juli.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141⅛ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅝ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅝ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23¼ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¼ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	86⅝ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅛ B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106¼ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86⅝ à ¼ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅝ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	106⅝ G.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	95⅝ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	83½ G.	Schlesische do.	3½	96 G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104⅝ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	99 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90½ bez.	Friedrichsd'or	—	113⅛ bez.
Grossh. Posen do.	4	100⅝ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	111⅝ bez.
do. do. do.	3½	90⅝ G.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	41 B.	Magdb.-Wittenb.	4	58⅛ bez. u. G.
do. Prior.	5	100 B.	do. Prior.	5	99⅝ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	82 bz. G.	Mecklenburger	4	36⅛ bez. u. G.
do. Prior.	4	95¼ B.	Niederschl. Märk.	3½	83⅛ bez.
Berl.-Hamburger	4	87⅝ a ¾ bz.	do. Prior.	4	95⅛ a ⅝ bez.
do. Prior.	4½	101 1/12 bz.	do. Prior.	5	104¼ B.
do. 2. Em.	4½	98½ bz.	do. 3. Serie	5	100 bez. u. B.
Berl.-Potsd.-Mgdb.	4	64⅝ a 64½ bz. G.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	28 B.
do. Prior.	4	93 G.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	102 G.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101½ bz.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	106 B.	Oberschl. Lit. A.	3½	109⅛ a ¼ bez.
do. Prior.	5	105¼ G.	do. Lit. B.	3½	106 B. 104⅝ G.
Bonn-Cölner	5	115 G.	do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	76 G.	Pr. W. (St. Voh.)	4	33 B.
Cöln-Minden	3½	96⅛ B. ½ G.	do. Prior.	5	99 B.
do. Prior.	4½	[illegible] bz.	do. 2. Serie	5	87⅛ G.
do. do.	5	[illegible] bz.	Rheinische	4	41⅛ a ¼ bez.
Crak.-Oberschl.	4	69⅛ bz.	do. St.-Prior.	4	73½ G.
do. Prior.	4	[illegible]	do. Prior.	4	89 G.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	84 B.
Düsseld.-Elberf.	4	81 bz. G.	Stargard-Posen	3½	83 bez. u. B.
do. Prior.	4	89 G.	Thüringer	4	65 bez. u. G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	41½ ¼ a ⅝ bz.	do. Prior.	4½	99⅝ bz. u. B.
do. Prior.	5	99 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	72 G.
Kiel-Altona	4	93½ B.	do. Prior.	5	101 bez. u. B.
Magdeb.-Halberst.	4	136 B.	Zarskoje-Selo		81⅛ B.
Magdeb.-Leipzig	4	214 B.			
do. Prior.	4	100 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110⅛ B. ¼ G.	poln. P.-O. à 500fl.	4	81 a ¼ bez.
do. do. do.	4½	97½ bez.	do. do. à 300fl.	—	136 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94⅝ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93⅛ G.	do. do. L. B.	—	17⅞ G.
do. poln. Schatz-O.	4	80⅝ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98⅝ B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32⅝ bez.
do. do. neue	4	95⅝ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅝ bez. u. G.

Trotz der Nachrichten vom Beginne der Feindseligkeiten in Holstein war die Börse sehr fest und mehrere Effecten, namentlich Potsdam-Magdeburger, Anhalter und Oberschlesische Actien Lit. A. waren zu merklich höheren Coursen begehrt; Freiwillige Anleihe wurde niedriger verkauft.

Neue Anleihe 99½ bez. u. Bf.

Berliner Getreidebericht vom 23. Juli.

Weizen loco n. Qu.	53 — 56	pr. Aug./Sept.	11½ ⅝ verk.
Roggen do. do.	29 — 31	pr. Sept./Okt.	do.
pr. Juli/Aug.	28⅝ G. 29 B.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Sept./Okt.	29⅝ G. 30 B.	Rappe	74 G. 76 B.
Hafer loco n. Qu.	17 — 19	Rübsen	74 G. 73 B.
Gerste, große, loco	20 — 22	Spiritus loco o. F.	14½ bez. B.
Erbsen, Kochwaare	30 — 33	do. mit Faß	14 G.
Futterwaare	28 — 30	pr. Juli	14 1/12 B. 14 G.
Rüb-Oel loco	11⅝ 1/12	pr. Juli/Aug.	do.
pr. Juli	11 1/12 B. ½ G.	pr. Sept./Octbr.	14½ B. ½ G.
pr. Juli/August	do.		

Roggen fest und per Herbst ½ höher etwas bezahlt. Spiritus matter. Rüböl flau und ½ billiger erlassen.

Berliner Viehmarkt

vom 22. Juli 1850.

Zufuhr:

Rindvieh circa 340 Stück, Schweine circa 1200 Stück, Hammel circa 8000 Stück.

Preise:

Rindvieh: beste Waare 10—10½ Thlr., mittel do. 9 Thlr., geringe do. 7—7½ Thlr. pr. 100 Pfd.

Schweine: beste Waare 9½—10 Thlr., mittel 8½—9½ Thlr. pr. 100 Pfd.

Hammel: 2½—5 Thlr. pr. Stück.

Hammel bei lebhaftem Verkehr, Rindvieh und Schweine bei mittelmäßigem Absatz.

Butter-Preise.

(Netto pr. Pfd.) Berlin, den 22. Juli 1850.

Mecklenburger 19 — 20 Thlr., do. Grasbutter 19 — 20 Thlr., Elbinger Grasbutter 17 — 19 Thlr., [illegible] 15—16 Thlr., pomm. feine Pächter-Grasbutter 17 — 19 Thlr., schles. (in Kübel à 10 Quart) 4½ — 5 Thlr. pr. Kübel, Geringe in Tonnen, Quart. 17—19 Thlr., [illegible] feine 17—19 Thlr., bergl. gewöhnl. 14 — 17 Thlr., [illegible] in kleinen Tonnen 15—16 Thlr., bergl. in größeren Tonnen 13—15 Thlr.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 22. Juli. Nordbahn 45½. 4½ % Metalliques 72½. Bank-Actien [illegible]. Span. 33½. Badische 33½. Kurhessische 33½. Wien 101½.

Wien, den 22. Juli. [illegible] Met. 97. do. 4½ % 84½. Bank-Actien 1172. 1839r. Loose 119½. London 11,43. Hamburg 167½. Augsburg 118. Paris 136½. Gold 23½. Silber 17½.

Hamburg, Montag den 22. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. [illegible]

Stille Börse. Berlin-Hamburger 87. Köln-Minden 96. Magdeburg-Wittenberge 58. Nordbahn 41. Getreide fest, eher besser. — Del pr. Oktober 21½, stille, ohne Abgeber.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 20. Juli. Rente fest und steigend wegen Proclamirung des Preßgesetzes. 3% Rente p. C. 58,5, 5% p. C. 96,35. Bank-Actien 2375. Span. 31½. Nordbahn 467½.

Breslau, den 22. Juli. Polnisches Papiergeld 95½ bez. Oester. Banknoten 87½—87 bez. Poln. Partial-Loose à 300 Fl. 81 G. Schatz-Obligationen 81 B. Oberschles. Lit. A. 108 bez. u. B. do. B. 104½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 76 B. Niederschlesisch-Märkische 83½ etw. bez. Cosel-Oderberg 71½ G. Köln-Minden 96½ G. Neisse-Brieg 35½ B. Krakau-Oberschlesische 69½ G. Prior. 4% 84 G. Fr.-W.-Nordbahn 41½ bez. u. B.

London, den 20. Juli. Consols durch fortwährende Verkäufe gedrückt und flau, p. C. 96½ a ½, a. Z. 96½ a ½. Fremde Fonds ohne Leben. C.-B.-A. sehr matt. Mex. 29½, 30½. Port. 86. Ruff. 110. Ard. 17½. Span. 37½. Integr. 57½ a ½.

Leipzig, den 22. Juli. Leipzig-Dresden 134 B., 132½ G.; Sächsisch-Baierische 87½ B., 87 G., 87½ bez. Sächsisch-Schlesische 93½ G. Chemnitz-Riesaer 23½ B. Löbau-Zittau Lit. A. 24½ G. Magdeburg-Leipzig 216 G. Berlin-Anhalt —. Köln-Minden —. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kiel 94½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 146 B. Lit. B. 118½ B., 116 G. Preuß. Bankanth. 99½ B. Oester. Banknoten 87½ B., 87½ G.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, den 19. Juli. Getreide ohne Veränderung, weißer Weizen 48—58 Sgr., gelber 40—57 Sgr. Roggen 28—31½ Sgr. Gerste 20½ —23½ Sgr. Hafer 17—19½ Sgr., und Kocherbsen 25—29½ Sgr. Raps 75—79 und 80 Sgr. Rübsen 71—75 und 76 Sgr. Neues weißes Kleesaat 9½ Thlr. — Spiritus 6½ Thlr. B. Rüböl à 11 Thlr. Zink wie gestern.

Breslau, den 22. Juli. Unser heutiger Markt war in Folge der Erntearbeiten sehr schwach befahren, der Begehr für Weizen war trotz der etwas festeren auswärtigen Berichte nicht besonders lebhaft, doch wurde zu den alten Preisen Alles, was in guten Qualitäten angeboten wurde gekauft, hingegen war Roggen mehr begehrt und gern wurde von unseren Consumenten 33 Sgr. pr. Schfl. bewilligt. In Gerste wurden mehrere ziemlich beträchtliche Partien gehandelt, doch schienen Käufer höhere Preise nicht anlegen zu wollen. Hafer zog in Folge vermehrter Frage etwas an und es hat den Anschein, als wollte es damit höher, da von vielen Seiten Klagen über eine sehr schlechte Ernte eingehen. [illegible]

[illegible]

Stettin, den 22. Juli. [illegible]

Oktober 82Pfd. 29 Thlr. bez., pr. Frühjahr 82Pfd. 32½—½ Thlr. bez. u. G., Abgeber fehlend. — Schlesische Gerste auf Abladung 25 Thlr. G., Pomm. 24 Thlr. B. — Rüböl auf alle Termine 11 Thlr. B. — Rapps 73 Thlr. G. — Rübsen zu 73—72½ Thlr. erlassen.

Zink zu 4½ Thlr. begeben.

Spiritus wenig gehandelt, aus erster Hand zur Stelle am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß 24½ % gefordert, pr. Frühjahr mit Faß 24½ und 24½ % bez.

Magdeburg, den 22. Juli. Weizen 50—48 Thlr. — Roggen 27 Thlr. — Gerste 22½ Thlr. — Hafer 19—17½ Thlr. — Kartoffel-Spiritus loco 19½—20 Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Thüringsche. Einnahme bis ult. Mai für 268,707 Personen und 489,758 Gt. 237,060 Thlr. Im Juni für 74,984 Personen 117,727 Gt. 587,50 Thlr. Zusammen für 343,691 Pers. u. 607,485 Gt. 295810 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Die Sprache der Schlagbäume.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Unsere Stellung zur schleswig-holst. Frage. Ueber die Abberufung des FZM. v. Haynau. Hiesige Presse. Vermischtes. Notizen. — Stettin: Herzog von Leuchtenberg. — Gumbinnen: Handel. — Danzig: Notizen. — Bromberg: Prügelei. Mordbrennerei. — Liegnitz: Versiegelung. — Aus Niederschlesien: Beiträge zur Schulfrage. — Halle: Stiftung. Preußenverein. — Langensalza: Eine Probe constitutioneller Justiz. — Münster: Hülfsverein für Schleswig-Holstein. — Elberfeld: Hülfsverein. — Düsseldorf: Rettungsverein. — Aachen: Hinrichtung. — Koblenz: Vermischtes. Königin der Niederlande.
Wien: Vermischtes. — München: Kammern. Militairisches. — Karlsruhe: Notizen. — Von der Schweizergrenze: Eisenbahn. — Darmstadt: Badensche Truppen. — Dresden: Eröffnung des Landtags. — Fürstenthum Lippe: Missionsfest. — Schwerin: Orden. — Altona: Von der Armee. — Neustadt: Dampfboot „von der Tann." — Kiel: Unterhandlungen. Gefechte. — Schleswig: Proklamation.
Ausland. Frankreich. Paris: Das Gesetz des [illegible] ist publizirt; Sitzung der Legislativen; die [illegible]; Vermischtes.
Großbritannien. London: Das Haus der Lords; die Familie Peel; Notizen.
Italien. Neapel: Englische Note. — Aus der Lombardei: Zustände.
Schweiz. Basel: [illegible]. — Genf: Kathol. Kirche.
Belgien. Brüssel: [illegible].
Dänemark. Kopenhagen: Orden; von der Armee.
Schweden. Reichstag.
Griechenland. Athen: Vermischtes.
Galizien. Krakau: Der Brand.
Amerika. New-York: Die Sklavenfrage; von Havanna.
Börsen- und Handelsnachrichten.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.